Evangelische Kirchengemeinde
St. Sixti Schwaigern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342757768-19

Ermunterung

zum

Lobe GOttes

für Seinen

bey der

Canſteiniſchen Bibelanſtalt

bisher erfahrenen

Beyſtand und Segen,

unter Betrachtung

der

Göttlichen Würde der Bibel,

den 21ſten October 1785.

Halle, im Waiſenhauſe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342757768-19

1) Wenn wir Himmel und Erde und uns selbst mit einiger Aufmerksamkeit betrachten; so fällt uns die schönste Ordnung, der vollkommenste Zusammenhang, und die weiseste Einrichtung in die Augen. Ist es wohl möglich, daß dis alles ganz von ungefähr entstanden und sich so schön und weislich geordnet habe? Wie vortrefflich ist mein Körper eingerichtet! Wie wunderbar ist nicht selbst die Einrichtung der verächtlichsten und geringsten Gewürme? Wer erstaunet nicht, wenn er siehet, wie der Seidenwurm und jede andere Raupe sich in einen Vogel verwandelt, der wieder Eyer leget, woraus eine neue Raupe wird, die sich wieder verwandelt, welches immer so fort gehet? Ist das von ungefähr? Oder ist der erste Mensch, das erste Thier, die erste Raupe von Ewigkeit her gewesen? Oder haben sie sich selbst gemacht? Der gesunde Menschenverstand siehet bald ein, daß das nicht möglich sey, sondern daß ein höchst-weises und mächtiges Wesen dis alles hervorgebracht, und in eine solche Ordnung gesetzt habe, die einen mehr als menschlichen Verstand voraus setzt; daß aber

auch dieses Wesen nothwendig von Ewigkeit seyn müsse, und keinem andern Wesen sein Daseyn zu danken haben könne. Dis **ewige, unendlich weise und mächtige Wesen** ist GOTT.

2) So gewiß wir aus den Werken der Schöpfung, Erhaltung und Regierung überzeugt seyn können, daß ein solches Wesen, das wir GOtt nennen, wirklich sey; daß es von unendlicher Macht, Verstand und Weisheit, und zugleich von unendlicher Güte, Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit, alles in der höchsten Vollkommenheit, sey; und, da es allen Dingen das Wesen gegeben, auch denselben allezeit kräftig gegenwärtig sey, sie in ihrer Fortdauer erhalte, und alles herrlich regiere: so ist dasselbe doch nicht von so grober Materie, daß wir es sehen, oder durch andere cörperliche Sinne empfinden könnten. Es ist ein Geist. Weil wir es aber nicht sehen, so vergessen wir seiner gar zu leicht, wir haben den Eindruck von ihm nicht, den wir haben sollten, unser natürlicher Leichtsinn stellt sich seine unendliche Herrlichkeit und Majestät nicht lebhaft genug vor, unser von Natur von ihm abgeneigtes Herz hat nicht die schuldige ehrfurchtsvolle Hochachtung gegen ihn, unsere Vorstellung von seinen unendlichen Vollkommenheiten ist viel zu schwach und unzulänglich. Aber das lehret uns ein mäßiges Nachdenken, daß es eine große Glückseligkeit sey, dis mächtige und herrliche Wesen zum Freunde zu haben, und daß es hingegen etwas schreckliches sey, diesen großen GOtt wider sich zu haben, und vor seiner unendlichen Macht zu erzittern. Wer also gern glückselig seyn will, fragt

vor

vor allen Dingen: Wie habe ichs anzufangen, daß ich GOtt zum Freunde haben und seiner Liebe, gnädigen Vorsorge und mächtigen Schutzes genießen möge? Es ist demnach eine unendliche Erbarmung GOttes, daß er sich uns selbst näher zu erkennen gegeben, und so wol seine unendliche große und liebenswürdige Vollkommenheiten, als auch den Weg seiner Huld und Gnade zu genießen, **geoffenbaret** hat. Und dieses hat er in **seinem Worte** gethan, welches wir **die Bibel** nennen.

3) Nun kommt es aber darauf an, **ob es auch gewiß sey, daß diese Bibel, die wir haben, wirklich GOttes Wort sey,** und ob wir also deren Unterricht von GOtt und seinem Dienste als eine Offenbarung GOttes anzusehen haben? Diese Frage ist so wichtig, daß uns an deren Untersuchung alles gelegen seyn muß. Nicht genug, daß wir es glauben, weil wirs von Jugend auf gehört haben; sondern wir müssen zu einer solchen Gewißheit zu kommen suchen, daß wir auch Grund und Beweis davon angeben, und uns durch dieselbe bey allen vorfallenden Zweifeln beruhigen können. Auch dieses ist also eine besondere Wohlthat GOttes, daß er uns davon solche **deutliche Beweise** in die Hände gegeben hat, die uns eine beruhigende Ueberzeugung gewähren, wenn wir sie einsehen, und die wir leicht aufsuchen und finden können, wenn es uns nur um eine solche Gewißheit ernstlich zu thun ist, und wir es recht angreifen.

4) Und wie soll man es denn anfangen? Es ist nichts vernünftiger, als daß derjenige, der solche

Untersuchung anstellen will, **zuvörderst die Bibel lese** Nichts lächerlichers ist, als daß die meisten Religionsspötter selten die Bibel im Zusammenhange selber mit Nachdenken gelesen haben; gleichwol aber diese und jene ganz schief oder mangelhaft angeführte Geschichte oder Worte zu einem hämischen Spott über die Religion mißbrauchen. Das ist schändlich!

5) Wer aber die Bibel in **der redlichen Absicht** lieset, **um zu untersuchen, ob sie wirklich GOttes Wort sey,** der wird nicht zum voraus wünschen, daß die in der Bibel geoffenbarte Religion ein bloßes Fabelwerk und Betrug der Geistlichkeit sey; sondern er wird sich zugleich vorstellen, wie gefährlich es wäre, wenn darin die wahre Religion gelehret würde, durch deren Verachtung sich selbst um alle uns durch dieselbe verheißene wahre Glückseligkeit zu bringen. Er wird aber auch den aufrichtigen **Vorsatz** fassen, wenn er von der Wahrheit derselben überzeugt werde, sich ihre **Vorschriften gefallen zu lassen,** durch deren Beobachtung er allein glücklich werden könne. Dis ist es, was JEsus saget: **So jemand will den Willen thun deß, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede.** Joh. 7, 17.

6) Lesen wir in solcher Absicht und mit solchem Vorsatz die in der Bibel enthaltene heiligen Schriften mit Aufmerksamkeit, die so **alt** sind, und solche deutliche **Beweise der Aechtheit** haben, daß auch die Feinde nicht im Stande sind dieselbe zu leugnen;

so

so wird uns aus ihrem ganzen Zusammenhang deutlich werden, was für eine heilige, und dem heiligen **GOtt höchstanständige Lehre** in denselben enthalten sey; wie unvergleichlich diese Lehre, von so verschiedenen Verfassern, die mehrere tausend Jahre von einander gelebet haben, doch **übereinstimmend** vorgetragen worden, und wie **ehrlich** diese Männer in ihren Erzählungen sind, daß niemand an ihrer Redlichkeit und an der **Richtigkeit** ihrer Erzählungen zweifeln kann. Da diese verschiedene Bücher, absonderlich das Neue Testament, zu der Zeit geschrieben sind, als die darin erzählte Geschichte und Begebenheiten noch jedermann bekannt gewesen; so würden gewiß die Feinde JEsu und der christlichen Religion nicht still geschwiegen haben, wenn sie nur einige Unrichtigkeit in ihren Erzählungen hätten entdecken können. Da aber niemand ihnen widersprochen, und hingegen **Zeugnisse** selbst **der Feinde** vorhanden sind, die sowol manche Geschichte, als insonderheit die geschehene Wunder des HErrn JEsu bestättigen, welche selbst auch so gar die **Rabbinen** eingestehen, ob sie gleich dieselbe, wie ihre Vorfahren, die Pharisäer, verlästern; so können wir um so viel gewisser überzeugt seyn, daß die heiligen Schriftsteller, die von ihnen beschriebene Geschichte, **mit aller Wahrheit erzählet haben**, und weder durch lügenhafte Erzählungen haben betrügen **wollen**, noch, ohne vor der ganzen Welt als Lügner zu Schanden zu werden, haben betrügen **können**.

7) Aber sind sie **etwa selbst betrogen** worden? Auch dieses war bey ihrer Art der Erzählung **nicht**

möglich. Denn sie erzählen ganz simpel, was ihre Augen gesehen, ihre Ohren gehöret, und ihre Hände betastet haben; dabey fand keine Täuschung statt. Denn was ich selbst bey gesunden und nüchternen Sinnen sehe, höre und fühle, davon kann ich allemal ganz unwidersprechlich gewiß seyn. Wenn ich aber aus dem, was ich gesehen und gehöret, einen Schluß mache, so kann ich mich in diesem Schluß betriegen. Dieses durch ein Beyspiel zu erläutern, so sagt Johannes nicht, JEsus habe den verstorbenen **Lazarus** von den Todten erweckt. Das wäre ein Schluß oder Urtheil gewesen, da man sagen könnte, man wisse nicht, ob er genau untersucht habe, ob **Lazarus** auch wirklich todt war, und es wäre also möglich, daß er in seinem Urtheil geirret habe. Dis fällt weg, da er nicht sein Urtheil über die Begebenheit, sondern die Umstände der Begebenheit selbst erzählt, und zwar mit einer Genauigkeit, aus welcher man deutlich siehet, daß er alles mit einer besondern Aufmerksamkeit beobachtet habe. Nun soll der Leser selbst urtheilen. Eben diese Weise beobachten alle Evangelisten und andere Schriftsteller des alten und neuen Testaments. Wir können uns also auf die **historische Wahrheit** und Gewißheit ihrer Erzählungen zuversichtlich verlassen.

8) Allein das ist noch nicht genug, die Frage zu entscheiden, ob die Bibel **GOttes Wort** sey, und ob die heiligen Schriftsteller auf göttlichen Befehl und durch seine Eingebung geschrieben, oder nur aus eigener Bewegung dasjenige, was sie wußten, der Wahrheit nach beschrieben haben. Wenn

wir

wir dieses sagen, **daß die Bibel GOttes Wort sey**, so verstehen wir nichts anders darunter, als was die Worte sagen und wie sie lauten, daß wir nemlich alles, was wir in der Bibel lesen, nicht als bloß menschliche wahre Erzählungen, und etwa nur gutgemeinte aus eigenem Nachdenken erfundene Lehren, sondern als **GOttes eigenes Wort** ansehen müssen, und daß insonderheit der Unterricht, den uns die heiligen Schriftsteller von GOtt und seinem Dienst, und wie wir selig werden sollen, in der Bibel geben, ein **göttliches Ansehen** habe, so, daß, wer denselben verachtet, nicht bloß Menschen und ihre Lehre, sondern **GOtt selbst verachtet**, wie der HErr JEsus Luc. 10, 16. und Paulus 1 Thess. 4, 8. uns versichern. Dis ist es, was zu erweisen ist.

9) Wenn wir erweisen, daß die Propheten, JEsus, und die Apostel, nicht aus eigener Willkür, sondern **im Namen und auf Befehl GOttes**, als seine Knechte, Boten und Gesandte gelehret und geschrieben haben, und daß sie auch **von GOtt also ausgerüstet** gewesen, daß sie allezeit zuverlässig haben wissen können, was und wie sie in seinem Namen lehren und schreiben sollten, und daß sie eben das und nichts anders gelehret und geschrieben haben, als was sie nach dem Willen GOttes haben lehren und schreiben sollen; so ist auch erwiesen, daß wir ihre Lehren als GOttes Lehren, und ihre Worte und Schriften als GOttes Worte anzusehen haben.

10) Ob man gleich diesen Beweis auf mehr als eine Weise führen kann; so wollen wir dermalen doch nur bey Untersuchung des Beweises, der von den **göttlichen Wundern** und von den **erfüllten Weissagungen** hergenommen wird, stehen bleiben, weil derselbe auch von Ungelehrten, auf welche hier unsere Absicht vornehmlich gerichtet ist, am deutlichsten eingesehen werden kann, auch allen übrigen Beweisen die rechte Vestigkeit geben muß.

11) Man lese, wie GOtt seinen Knecht **Moses** durch die **Wunder**, als einen wahren Propheten bestättiget und legitimiret hat. Das große Wunder, da das rothe Meer, als Moses auf GOttes Befehl mit seinem Stabe in dasselbe geschlagen, von einander getrennet worden, daß das Wasser auf beiden Seiten wie Mauren gestanden, und die Kinder Israel mit trockenen Füßen mitten hindurch gehen konnten, Pharao aber und die Egypter, da sie das Volk verfolgen wollten, von dem zurückströmenden Wasser verschlungen worden, ist ein so überzeugender Beweis von seiner göttlichen Sendung gewesen, daß das Volk ein völliges Vertrauen in ihn und seinen Unterricht gesetzet. **Sie glaubten GOtt und seinem Knecht Mose.** 2 Mos. 14, 31. Wenn Mose zu ihnen redete, so glaubten sie ihm, und glaubten, daß GOtt durch ihn zu ihnen redete. GOtt bestättigte ihn ferner an dem Berge Sinai durch die **öffentliche Gesetzgebung**, da alles Volk seine herrliche Offenbarung gesehen, und GOttes Stimme selbst gehöret, aber GOtt gebeten, er wolle nicht selbst, sondern durch Mosen mit ihnen

reden,

reden; was derselbe ihnen sage, das wollten sie thun und als GOttes Befehl ansehen. GOtt bestättigte ferner Mosen als seinen Knecht und Propheten bey der ganzen Wallfarth durch die Wüste durch außerordentliche Wunder; Er speisete das ganze Volk mit Brodt vom Himmel, und tränkete es mit Wasser aus dem Felsen. Er ließ es aber nicht bey solcher Bestättigung mit Wundern bewenden; sondern offenbarete auch sein allerhöchstes Mißfallen und **gerechten Zorn an denen, die wider seinen Knecht Mose murreten**, durch die schrecklichsten Strafen. Die Rotte Korah, Dathan und Abiram, die sich diesem göttlichen Propheten widersetzten, wurden so gar von der Erde lebendig verschlungen. Wer kann, wenn er alle diese wahrhaftige Geschichten lieset, daran zweifeln, daß alles das, was Mose geredet, auf Befehl GOttes von ihm geredet worden sey? Nun dieser größte Prophet des alten Testaments, Moses, verkündigte 5 Mos. 18, 15. 18. 19. im Namen GOttes, daß GOtt künftig einen eben so glaubhaften Propheten, wie ihn, erwecken würde: **Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen redet, von dem will ichs fordern.** Und eben diesen verheißenen künftigen Propheten machen auch die übrigen Propheten des alten Testaments zum voraus kenntbar. Man merke diese **zusammenhangende Kette der göttlichen Offenbarung von Mose bis auf Christum!**

12) **Dieser von GOtt verheissene große Prophet ist JESUS.** Er wurde bey Antretung seines öffentlichen Lehramts durch eine feyerliche Stimme vom Himmel dem Volk als der Sohn GOttes, an dem Er Wohlgefallen habe, bekannt gemacht, und also das Volk angewiesen, ihn, als den von Mose verheißenen großen Propheten zu hören. Und als denselben, daß er derselbe sey, hat ihn GOtt weiter durch unzählige Wunder bestättiget, und dadurch uns versichert, daß dieser JEsus von GOtt als sein Abgesandter, ausgegangen sey, und daß die Worte, die er geredet, nicht bloß menschliche gute Gedanken und Lehren seyen, sondern daß GOtt ihm solche gegeben, ihm in den Mund geleget habe. Joh. 17, 8. ꝛc. Mithin sollen wir nun alle Worte, die Er geredet hat, als GOttes Worte ansehen. Wir betrachten aber jetzt die Wunder nur als Beweise seiner göttlichen Sendung, in so fern Er ein Prophet ist. Von seiner göttlichen Würde ist hier gar nicht die Rede, denn diese wird alsdann, wenn erst seine göttliche Sendung erwiesen ist, dadurch bewiesen, daß er sich selbst für GOtt bekannt hat.

13) Unter den vielen Wundern des HErrn JEsu, die in den Evangelisten beschrieben sind, und deren ein jedes, einzeln genommen, uns hinlänglich von seiner göttlichen Sendung überzeugen könnte, erinnere man sich nur der beiden Wunder an dem **Blindgebohrnen**, den er sehend gemacht, und an **Lazaro**, den er von den Todten auferwecket hat. Bey Betrachtung dieser zwey Wunder wollen wir stehen bleiben,

bleiben, weil beide so umständlich beschrieben sind, daß niemanden ein Zweifel einfallen kann, ob es auch wirkliche göttliche Wunder seyen.

14) Das Wunder am **Blindgebohrnen**, welches wir Joh. 9. beschrieben finden, wurde von den **ärgsten Feinden JEsu genau untersucht**, die sich schon vereinigt hatten, daß, wenn jemand den HErrn JEsum für Christum, den verheißenen von GOtt gesalbten Propheten, bekennen würde, derselbe in den Bann gethan werden sollte, v. 22. Diese erklärte Feinde JEsu gaben sich bey Untersuchung dieses Wunders alle Mühe, etwas zu finden, wodurch sie es verdächtig machen könnten. Denn das sahen sie wol ein, wenn der Mensch wirklich als ein Blindgebohrner von Mutterleibe auf die Welt gekommen wäre, und der HErr JEsus ihn durch das bloße Bestreichen mit Koth und dessen Abwaschung mit dem Wasser aus dem Teich Siloah sehend gemacht habe, so sey dieses ein solches göttliches Wunder, wodurch seine Sendung von GOtt unwidersprechlich bewiesen würde. Sie fragten ihn selbst genau, und ließen sichs mehr als einmal umständlich erzählen, was JEsus mit ihm vorgenommen habe, da er ihn sehend gemacht, ob sie etwa in seiner Erzählung einige Unwahrheit oder Widerspruch entdecken möchten. Sie glaubten seiner Versicherung nicht, daß er wirklich ein von Mutterleibe gekommener Blinder gewesen, und ließen seine Eltern rufen. Diese fürchteten sich etwas zum Vortheil des HErrn JEsu zu sagen, damit sie nicht in den Bann gethan würden; gleichwol mußten sie aus Ueberzeugung ihres Gewissens deutlich

lich bezeugen, daß dieser ihr Sohn sey, und daß er blind gebohren sey. Es blieb also nichts mehr übrig, wodurch sie das Wunder verdächtig machen konnten. Doch wollten sie den Beweis aus diesem Wunder, daß JEsus der Messias sey, dadurch über den Haufen werfen, daß sie ihn für einen gottlosen Mann erklärten, weil er den Sabbath nicht gehalten; wodurch sie sich aber selbst bey dem nun sehenden Blindgebohrnen lächerlich machten. Dieser war nun durch das an sich erfahrne Wunder vollkommen überzeugt, daß JEsus ein Prophet sey. Daß er aber nicht nur ein Prophet, wie andere, sondern auch der Sohn GOttes sey, das glaubte er ihm hernach auf sein Wort, weil er ein Prophet sey, dessen Worte er für GOttes Worte anzunehmen sich verbunden erachtete.

15) Eben so unwidersprechlich ist **die Auferweckung Lazari** ein Göttliches Wunder. Daß **Lazarus** wirklich todt gewesen, daran wird kein vernünftiger Mensch im Ernst zweifeln, der bedenkt, daß JEsus nicht eher nach Bethanien gekommen, als bis Lazarus schon **vier Tage im Grabe gelegen**, Joh. 11, 17. 39. und daß sein begrabener Leib selbst durch den Geruch einen deutlichen Beweis der schon angegangenen **Verwesung** gegeben habe. Wenn man auch einfältige Leute bereden könnte, Lazarus habe vier Tage im Grabe gelegen, es sey aber nur eine Ohnmacht gewesen; so konnte sein Leib doch nicht schon anfangen in die Verwesung zu gehen, ehe er wirklich todt war. Es ist aber ein merkwürdiger Umstand, daß dieses Wunder von JEsu in

Gegen-

Gegenwart vieler Leute verrichtet worden, welche den Schwestern des Lazari die Höflichkeit erzeigten, ihnen zu condoliren. Unter diesen sind vermuthlich angesehene Leute gewesen, denn die Familie muß nicht arm gewesen seyn, weil Maria die Füße des HErrn JEsu mit köstlicher Salbe von hohem Werthe gesalbet. Es waren aber auch solche darunter, die gar nicht gut für den HErrn JEsum gesinnet waren, denn sie gingen zu den Pharisäern und meldeten ihnen, was JEsus für ein Wunder gethan.

16) Sollte jemand einfallen, Johannes habe aus Vorliebe für den HErrn JEsum nur die Umstände bemerkt, welche vortheilhaft gewesen, die Auferweckung Lazari als recht Göttlich vorzustellen, und habe dieselbe auch nach der Wahrheit, wie er sie mit seinen Augen gesehen, zwar beschrieben; es seyen aber vielleicht andere Umstände von ihm unbemerkt geblieben, die nachtheilig hätten ausgelegt werden können: so ist zuvörderst, wenn die von ihm bemerkte Umstände als wahr zugestanden werden, wie denn wirklich ihre Wahrheit nicht geleugnet werden kann, gar nichts mehr übrig, das einen Zweifel erwecken könnte. Und was Johannes als ein Freund des HErrn JEsu etwa nicht bemerkt hätte, das wäre gewiß seinen Feinden nicht entgangen, und würde von den Pharisäern gewiß ergriffen worden seyn. Diese aber setzten selber keinen Zweifel in die Wahrheit dieses Wunders, geriethen daher in die äußerste Verlegenheit, und wußten nicht, was sie thun sollten. Sie konnten an diesem öffentlich vor

so

so vielem Volk verrichteten Wunder nichts aussetzen, wußten also keinen andern Rath, wie sie verhindern könnten, daß nicht alles Volk an den HErrn JEsum glauben, und sodann die Römer kommen und ihnen Land und Leute nehmen möchten, als den HErrn JEsum ums Leben zu bringen, ja sie suchten auch Lazarum zu tödten. Man lese das ganze 11te Capitel Johannis und nehme das folgende 12te Cap. bis zum 19ten Vers dazu. Wer die ganze Erzählung mit Bedacht und ohne Vorurtheil lieset, wird unmöglich zweifeln können, daß dieses nicht ein Wunder sey, bey welchem aller Verdacht des Betrugs oder Täuschung wegfällt.

17) Das allererhabenste Wunder aber ist **Christi Auferstehung von den Todten.** Der HErr JEsus bezeuget zwar, daß er Macht habe, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen, Joh. 10, 18. daher wir billig sagen, daß er aus eigener Kraft von den Todten wieder aufgestanden sey. Weil Er aber in dem Werk der Erlösung anzusehen ist als unser Bürge und als unser Lehrer; so wird seine Auferweckung seinem Vater zugeschrieben, Apostelg. 3, 15. welcher durch seine Auferweckung erkläret, nicht nur, daß unser Bürge durch seinen Versöhnungstod alle unsere Sünden vollkommen bezahlet habe, da er ihm das Leben, welches er für uns zum Sündopfer gegeben, wieder geschenket; sondern auch, daß seine Lehre eine Göttliche wahre Lehre sey, als welcher durch seine Auferstehung ein recht Göttliches Siegel aufgedruckt worden.

18) Und diese **Auferweckung JEsu** von den Todten ist nicht nur in der Geschichte der Evangelisten mit allen Kennzeichen der **Glaubwürdigkeit** beschrieben, so, daß ein Mensch, der nur nicht vorsetzlich sich vorgenommen hat, sie zu leugnen, von deren Wahrheit überzeugt werden muß; sondern GOtt hat sie auch durch die Apostel, als Zeugen seiner Auferstehung, **mit Wundern bestättiget.** Hier lese man das 3te Capitel der Apostelgeschichte. Petrus hatte einen Mann, der **von Mutterleibe an lahm** gewesen, im Namen JEsu Christi von Nazareth, durch das Wort — Stehe auf und wandele — gesund gemacht, daß er stehen, gehen, springen und mit den Aposteln im Tempel herum gehen konnte. Da sich nun das Volk verwunderte, belehrte sie Petrus im 13. bis 16. Vers, dieser Mensch sey von ihm und Johanne nicht durch ihre eigene Kraft und durch das Verdienst ihrer Frömmigkeit gesund gemacht; sondern JEsum, den Fürsten des Lebens, den sie getödtet hätten, den habe GOtt auferwecket von den Todten, und dessen seye er und die übrigen Apostel Zeugen; durch den Glauben an ihn habe GOtt dieses Wunder gewirket, und dadurch seinen Namen, als den wahrhaftigen von den Todten wieder auferstandenen Sohn GOttes, bestättiget. Die Feinde, welche es verdroß, daß die Apostel das Volk lehreten, und die Auferstehung JEsu von den Todten verkündigten, mußten selbst bekennen: **Das Zeichen, das durch sie geschehen ist, ist kund und offenbar allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen.** cap. 4, 16. Sie hätten es wol gern geleugnet, wenn

sie

sie nur im geringsten einigen Schein des Betrugs oder Täuschung hätten erdichten können. Allein sie konnten nichts finden, der Mensch war allen, die zu Jerusalem wohneten, als ein von Mutterleibe an lahm gewesener bekannt, und nun konnte er stehen, gehen und springen. Sie konnten es auf keine Weise leugnen. Aber glaubten sie um deßwillen nun an den HErrn JEsum? Nichts weniger! sie waren so boshaft und verstockt, daß sie die Wahrheit durch Bedrohung der Jünger wider ihr besser Wissen und Gewissen zu unterdrücken suchten. Eine solche Feindschaft gegen GOtt und die Wahrheit wird erfordert, wenn sich ein Mensch Gewalt anthun will, die ihm deutlich in die Augen leuchtende Wahrheit zu unterdrücken und zu leugnen.

19) GOtt hat also den HErrn JEsum durch unzählige an andern verrichtete Wunder, und endlich durch seine eigene Auferstehung von den Todten, als einen Lehrer von ihm gesandt, vor der ganzen Welt legitimiret, und seine Worte als seine eigene Worte bestättiget. Es ist fast nicht nöthig, noch etwas zu diesem Beweise hinzuzuthun. Doch kann man einen noch sehr überzeugenden Beweis nicht ganz übergehen. **Wer etwas künftiges, das** bloß zufällig ist, und das sich aus den gegenwärtigen Umständen nicht voraus sehen läßt, mit allen zufälligen Umständen **vorher sagt, das auch wirklich nach allen Umständen erfolget, dem muß es GOtt geoffenbaret haben.** Ein solcher Prophet ist also ein wahrer Prophet, und man hat Recht ihm zu glauben, daß er auch alles übrige, was

er

er im Namen GOttes lehret, nicht von sich selbst, sondern von GOtt habe.

20) Es können mehrere wichtige Vorhersagungen, die alle genau eingetroffen sind, so wol im Alten als Neuen Testament, zu einem solchen Beweise angeführet werden. Wir wollen aber nur bey zweyen stehen bleiben, die wegen ihrer Deutlichkeit und historischen Gewißheit am allergeschicktesten sind, eine vollkommene Ueberzeugung bey uns zu wirken. Die Weissagung von der **siebenzigjährigen Gefangenschaft** des Volks Israel **in Babylon**, und dessen Erlösung aus derselben, und die Vorherverkündigung der **Zerstörung Jerusalems** sind so deutlich aufgezeichnet, daß niemand zweifeln kann, diese Weissagungen seyen geschehen, ehe diese Begebenheiten erfolgt, und ehe sie ein Mensch von sich selbst hat wissen können; und die Wahrheit der Erfüllung ist in der Geschichte so ausgemacht und ungezweifelt, daß, wer solches bedenkt, nothwendig bekennen muß, es sey solches etwas wahrhaftig Göttliches.

21) Die Weissagung von der **Babylonischen Gefangenschaft** der Israeliten und ihrer Erlösung aus derselben, finden wir im alten Testament. Schon dem König **Hiskia** wurde von dem Propheten Jesaia Cap. 39. angezeigt, daß alle seine Schätze und seine zukünftige Nachkommen nach **Babel** gebracht werden sollten, und dem König **Josia**, welcher aus dem gefundenen Gesetzbuch sich vorlesen lassen, was GOtt denen gedrohet, die seine Gebote nicht hielten, und nun bekümmert war, daß solche Drohungen an

dem Volk Israel erfüllet werden möchten, ließ GOtt sagen, daß er Unglück über Jerusalem und seine Einwohner bringen werde, darum, daß sie ihn verlassen und andern Göttern geräuchert hätten. Doch dieser fromme König bekam zugleich die tröstliche Verheißung, weil er sich vor GOtt bußfertig gedemüthiget habe, wolle ihn GOtt vorher in Friede zu seinen Vätern sammlen, daß er das große Unglück, welches GOtt über Jerusalem und seine Einwohner bringen werde, nicht erleben solle. Josias kam in einem Treffen mit dem Könige von Egypten um, und also war das Wort erfüllet, daß er die einbrechenden Strafgerichte GOttes nicht erleben sollte. 2 Kön. 22, 18. f. c. 23, 29. u. 2 Chron. 34, 14-28. c. 35, 23.

22) Da seine beiden Söhne aber, die ihm in der Regierung folgten, sich nicht auch vor GOtt demüthigen und zu ihm bekehren wollten; so verkündigte Jeremias dem ganzen Volk Israel im 25. Cap. sonderlich im 9ten bis 13ten Vers, daß GOtt die Völker gegen Mitternacht und den König Nebucadnezar von Babel über das Jüdische Volk und über die umliegenden Völker kommen lassen wolle, von welchem das ganze Land zerstöret werden, und alle diese Völker dem König von Babel siebenzig Jahre dienen sollten, nach welcher Zeit er den König von Babel auch heimsuchen wolle. Er verheißet aber auch: Cap. 29, 10. So spricht der HErr: Wenn zu Babel siebenzig Jahre aus sind, so will ich euch besuchen, und will mein gnädiges Wort über euch erwecken, daß ich euch wieder an diesen Ort bringe.

Ja

Ja GOtt ließ auch noch vorher den **Namen des Königs nennen**, der die Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft wieder loslassen sollte. Jes. 44, 28. c. 45, 1. **Cores**, oder wie er im Griechischen heißet, **Cyrus**, sollte es seyn.

23) Die **Erfüllung** dieser doppelten Weissagung, sowol von Wegführung des Jüdischen Volks in die Babylonische Gefangenschaft, als von dessen Erlösung aus derselben, lesen wir im letzten Capitel des 2. Buchs der Chronic und im Buch Esra. Die Wahrheit dieser Geschichte aber ist durch die alten Geschichtschreiber so allgemein anerkannt, daß sie von niemand geleugnet wird.

24) Die **Zerstörung Jerusalems** verkündigte der HErr JEsus zuerst überhaupt und insgemein, Matth. 23, 34=39. Luc. 13, 34. f. absonderlich in den Worten: **Euer Haus** (den Tempel meinend) **soll euch wüste gelassen werden**, und wiederholet solches deutlicher Luc. 19, 41=44. in dem bekannten Evangelio am zehnten Sonntag nach Trinitatis. Und als die Jünger Matth. 24. und Marci 13. ihm den köstlichen Bau des Tempels und die schönen Steine, aus welchen derselbe bestand, zeigten; so versicherte er sie, es werde davon nicht ein Stein auf dem andern stehen bleiben, der nicht zerbrochen werden würde, so vest auch diese Steine und das ganze Gebäude wäre. Er beantwortete auch hernach, als er sich auf dem Oehlberge gegen dem Tempel über niedergesetzt hatte, in eben diesem Capitel ihre Frage, wenn dieses geschehen solle.

25) Wie diese Weissagung in der Zerstörung Jerusalems erfüllet worden, und auch das Wort: **Es wird alsdann eine so große Trübsal seyn, als nicht gewesen ist**, eingetroffen, ist genugsam bekannt, und wird von keinem Menschen geleugnet. Ja das ganze **Jüdische Volk**, das noch vor unsern Augen herum gehet, und ob es gleich in alle Theile der Welt zerstreuet ist, doch noch immer ein mit keiner andern Nation vermischtes Volk bleibet, ist ein deutlicher Beweis von der Erfüllung dieser Weissagung; und zugleich ist an demselben die Erfüllung aller ihm von GOtt durch Mose 5 Mos. cap. 29. 30. u. 32. wenn es von ihm abfallen würde, gedroheten Flüche kenntlich. GOtt **fordert** es noch bis auf diese Stunde von ihm, **daß es die Worte, die der durch Mose verheißene Prophet zu ihm geredet, nicht hören und denselben nicht gehorsam werden wollen.** Wir sollten dis arme Volk billig mit dem größten Mitleiden ansehen, daß es in seiner Blindheit und Unbußfertigkeit hingehet, und selbst durch diesen auf ihm liegenden Fluch von der Wahrheit, daß JEsus der durch Mosen verheißene große Prophet sey, sich nicht will überzeugen lassen, da es für uns ein vor unsern Augen täglich sichtbarer Beweis dieser Wahrheit ist.

26) Doch wir müssen nun auch noch mit wenigem zeigen, worin die **Gültigkeit aller dieser Beweise** bestehe. GOtt hat den HErrn JEsum durch die Stimme vom Himmel dem Volk als seinen Sohn vorgestellt, den sie, als den durch Mosen verheißenen großen Propheten, hören sollten,

und

und hat ihn als seinen Gesandten durch die Wunder, die er verrichtet, durch seine Auferstehung von den Todten, und durch die Erfüllung der Weissagung von der Zerstörung Jerusalems bestättiget, dem wir alles, was er lehrete, glauben, und alle Worte, die er redete, nicht als die Worte eines Menschen, sondern als GOttes Worte ansehen sollten. Daß dis der Wille GOttes sey, hat er durch die zweymalige Stimme vom Himmel bekannt gemacht, da GOtt Matth. 3, 17. Marc. 1, 11. bey seiner Taufe erklärt: **Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe**, dessen Worte und Lehren ich also auch genehmige. Und daß das Wohlgefallen, welches GOtt an der Person seines lieben Sohnes hat, sich auch wirklich auf dessen Worte und Lehren erstrecke, wird durch die zweyte Stimme GOttes, bey der Verklärung des HErrn JEsu auf dem Berge, näher bestimmt: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Wenn uns GOtt befiehlet, seinen Sohn zu hören, so folgt daraus unwidersprechlich, daß derselbe nichts anders lehre, als was sein Wille ist. Damit aber niemand einwenden könne, es sey diese Stimme vom Himmel eine Täuschung gewesen; so hat GOtt diesem seinem in die Welt gesandten Sohn zu seiner Bestättigung so viele und untrügliche **Wunder** gegeben, die jedermann sahe, und also keine Einbildung seyn konnten.

27) Auf diese Wunder berufet sich der HErr JEsus an mehreren Orten, wovon wir nur einen anführen wollen. Joh. 5, 36. 37. sagte Er: **Die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß**

ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, die zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbige hat von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen. Er hatte vorher gesagt: Ein anderer sey es, der von ihm zeuge; Johannem meinet er, der von ihm, als die solenne Gesandtschaft von den Juden an ihn geschickt worden, von ihm gezeuget habe. Er wisse zwar, daß dessen Zeugniß wahr sey, er wolle sich aber auf dasselbe, da sie es für ein bloß menschliches Zeugniß ansehen möchten, nicht berufen; er habe ein viel grösseres Zeugniß, als das Zeugniß Johanniß, nemlich der Vater selber zeuge von ihm durch die Wunder, die er thue, und durch die Stimme, die vom Himmel gekommen sey, da sie sonst niemals seine Stimme gehöret ꝛc. Hier berufet Er sich also auf jene Stimme vom Himmel, und verbindet mit derselben, damit nicht der geringste Zweifel übrig bleibe, die Wunderwerke (*), die er täglich vor ihren Augen verrichtete, zum Beweise

(*) Man hat hierbey darauf zu merken, wie alles sehr wohl zusammen hängt und in der genauesten Verbindung mit einander steht. JEsus war als der große Prophet voraus verkündiget, wurde durch eine Stimme vom Himmel als der Sohn GOttes von GOtt bekannt gemacht, Johannes mußte von ihm zeugen, er trug die allervortreflichste GOtt anständige Lehre vor, und damit jedermann recht gewiß seyn möchte, daß bey dem allem keine Täuschung sey, mußte er solche Wunder verrichten, die gewiß nicht durch lügenhafte Kräfte hervorgebracht

weise, daß er von GOtt gesandt, und als ein Gesandter GOttes, nicht seine eigene selbst erfundene Lehre, sondern die Lehre, die ihm zu verkündigen von GOtt aufgetragen worden, predige.

28) Joh. 7, 16. erkläret Er deutlicher, was es auf sich habe, daß er von seinem Vater gesandt sey. Es folge daraus, daß seine Lehre nicht als seine bloß eigene Lehre, in so fern er ein Mensch sey, sondern als die Lehre dessen, der ihn gesandt habe, anzusehen sey. Eben das sagt der HErr JEsus Joh. 12, 49. 50. **Ich habe nicht von mir selber geredet, son-**

gebracht werden konnten, als unter andern vornehmlich die Auferweckung eines wirklich todten und in die Verwesung gehenden Cörpers des Lazari war. Hier finden gewiß keine lügenhafte Kräfte, so wenig wie bey seinen andern Wundern, statt. Die Egyptischen Zauberer wollten auch einige scheinbare Wunder verrichten, aber sie stimmten nicht mit einander überein, und diese Zauberer mußten endlich bey dem niederträchtigsten Ungeziefer zu Schanden werden, welches sie nicht hervorbringen konnten, so, daß sie selbst bekennen mußten: Das ist GOttes Finger. Ja sie konnten selbst vor den bösen Blattern nicht bestehen, und wurden mit denselben eben so geplagt, als andere. So kann GOtt die wahren durch GOttes Finger gewirkten Wunder gar wohl von allen lügenhaften Kräften und falschen Wundern unterscheiden, bey welchen auch nie eine so heilige und liebenswürdige Lehre stattfindet, sondern selbst durch das wider die aus der Natur erkannte Eigenschaften GOttes streitende, abgeschmackte, abergläubische und zum Theil abscheuliche, so sich in der Lehre solcher Lügenpropheten findet, die Nichtigkeit der etwa vorgegebenen Wunder verrathen wird. Den Wundern Christi kann nichts vorgeworfen werden, das sie verdächtig machen könnte.

dern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll; und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben, (daß die mir anbefohlene und aufgetragene Lehre das ewige Leben zum Endzweck habe, und eine heilsame und heilige Lehre sey) darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat. Und an so vielen andern Orten, welche alle anzuführen zu weitläuftig wäre, bezeuget der HErr JEsus, daß er nicht von sich selber geredet, sondern was ihm GOtt in seinem Namen zu reden befohlen habe, und das beweise Er durch die Wunder, die er thue, und die eben um deßwillen ihm von seinem himmlischen Vater zu verrichten gegeben seyen, um sich durch dieselbe als seinen Gesandten zu legitimiren.

29) Es ist merkwürdig, daß der HErr JEsus, da er als der eingeborne Sohn GOttes aus eigener Macht lehren konnte, sich doch nicht auf sein eigenes Göttliches Ansehen, sondern auf das Ansehen seines Vaters, dessen Gesandter er sey, berufet, weil ihn die Juden für einen bloßen Menschen ansahen, und seine Wunder nicht geradezu bewiesen, daß Er wahrer GOtt sey, da Moses und andere Propheten auch Wunder gethan, sondern seine Wunder sollten nur erst beweisen, daß seine ganze Lehre, folglich auch die Lehre, daß er wahrer GOtt sey, Göttlich sey.

30) Die Kraft dieses ganzen Beweises von den Wundern beruhet also darauf, daß ein jeder vernünftiger Mensch überzeugt seyn muß, solche Wunder,

der, wie sie der HErr JEsus verrichtet, können nicht ohne die allmächtige Hand GOttes geschehen seyn, da er Kranke gesund, Blinde sehend, Taube hörend, Todte lebendig gemacht, und das alles ohne Gebrauch einiger Arzeneymittel, durch welche solches hätte mögen zuwege gebracht werden; wie er denn auch einige Kranke in der Entfernung, ohne sie anzugreifen oder ihnen etwas geben zu können, wie die zehn Aussätzigen, Luc. 17, 12. ja ohne sie zu sehen, wie den Sohn des königlichen Bedienten zu Capernaum Joh. 4, 47. u. f. und den Knecht des Hauptmanns zu Capernaum, Matth. 8, 5. f. Luc. 7, 2. f. durch sein kräftiges Wort gesund gemacht. Berufet sich nun jemand auf solche Wunder, daß er im Namen GOttes lehre, und seine Lehre Göttlich sey, und GOtt verrichtet wirklich solche unleugbar Göttliche Wunder durch ihn, so bestättiget GOtt dadurch unstreitig, daß sie wirklich Göttlich sey. Denn es läßt sich nicht ohne Gotteslästerung denken, daß GOtt durch einen Betrüger Wunder thun, und seinen Betrug durch Wunder bestättigen sollte. Das wäre aber der abscheulichste Betrug, sich für einen unmittelbaren Gesandten GOttes, und seine Worte für GOttes Wort auszugeben, wenn solches nicht wahr wäre. Wie könnte das liebreichste und gütigste Wesen die Menschen so hassen, daß er sie durch solche außerordentliche Wunder selbst zum Irrthum verführen sollte? Und eben so wenig kann jemand ohne eine besondere göttliche Offenbarung bloß zufällige künftige Dinge wissen. Würdiget aber GOtt einen Propheten einer unmittelbaren Offenbarung künftiger Begebenheiten, die doch nur dieses zeitliche Leben angehen; so bestät-

tiget er auch dadurch, daß die von einem solchen Propheten verkündigte auf das geistliche und ewige Wohlseyn abzielende Lehren, als göttliche Offenbarungen anzusehen seyen.

31) Ueber das alles aber, wie hätte GOtt den HErrn JEsum, wenn er ein Betrüger gewesen wäre, von den Todten auferwecken können? Seine Feinde wollten ihn gern zu einem Betrüger machen, und sagten Matth. 27, 63. zu Pilato: Dieser Verführer hat gesagt, er werde am dritten Tage auferstehen. Weil sie nun seine Auferstehung für unmöglich hielten, so baten sie ihn, er möchte das Grab bis an den dritten Tag verwahren lassen, damit sein Leib nicht von seinen Jüngern gestohlen, und also dadurch sein Betrug noch mehr bestärket würde. Wäre er nun ein Betrüger gewesen, so würde GOtt ihn gewiß nicht auferwecket haben. Da er ihn aber, ohnerachtet das Grab sorgfältig versiegelt und durch Wächter bewahret war, am dritten Tage, so wie es der HErr JEsus vorher verkündiget hatte, wirklich auferwecket hat; so ist eben darunter die Weisheit GOttes zu bewundern, daß er zugelassen hatte, daß seine Feinde das Grab so sorgfältig verwahren mußten, damit aller möglicher Vorwand, als ob sein Leib gestohlen sey, hinweg fiele. Es ist also durch das alles bewiesen, daß die Lehre **des HErrn JEsu GOttes Wort sey.**

32) Der HErr JEsus berufet sich aber auch auf **das alte Testament**, und nennet insonderheit das Gesetz Mosis, die Propheten und die Psalmen,

Luc.

Luc. 24, 44. Er weiset die Juden auf die Schrift, und verstehet darunter alle Bücher des alten Testaments, welche die Juden für heilige Göttliche Bücher erkenneten, und welche (wie wir aus dem Zeugniß des Juden Josephus, und der Rabbinen, wie auch der ältesten christlichen Lehrer wissen) **eben die sind, welche wir noch jetzt in dem alten Testament in unserer Bibel haben.** Da sich der HErr JEsus nun auf dieselbe beruset, **so bestättiget er**, als GOttes Gesandter und in GOttes Namen, **diese Schriften** nochmals **als GOttes Wort**, wie sie auch schon vorher durch die Wunder und eingetroffene Vorhersagungen als solche bestättiget waren.

33) Wie nun dadurch die vorhergehende Schriften für GOttes Wort erkläret werden; so hat der HErr JEsus auch dafür gesorget, daß wir wegen der nachfolgenden **Schriften der Apostel** Gewißheit haben möchten, indem er nun **seine Jünger und Apostel** wiederum zu **seinen Abgesandten verordnet.** Er sagte, da er ihnen nach seiner Auferstehung lebendig erschien, mit deutlichen Worten zu ihnen: Joh. 20, 21. **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch**; und zum Siegel ihrer Sendung theilte er ihnen den **heiligen Geist** mit, der sie in alle Wahrheit leiten und bewahren sollte, daß sie ja nicht in dem Unterricht des Volks einen Irrthum begehen, oder einige Unwahrheit reden möchten. Dieser heilige Geist wurde, zu ihrer noch mehrern Beglaubigung, am Pfingsttage, **unter sichtbaren äußerlichen Zeichen,**

über

über sie ausgegossen, und dessen wunderbare Wirkung offenbarte sich nicht nur sogleich durch die **Gabe der mancherley Sprachen**, sondern auch in der Folge durch mancherley **Zeichen** und **Wunder**, durch welche sie sich, als Apostel JEsu Christi, legitimirten, welcher sie nach dem Willen GOttes zu Aposteln berufen habe. Solcher von den Aposteln verrichteten Wunder werden einige in der Apostelgeschichte erzählet. Es sind aber deren viel mehrere geschehen, wie sich Paulus 2 Cor. 12, 12. auf die unter den Corinthern geschehene Zeichen und Wunder eines Apostels berufet, und aus vielen andern Stellen deutlich ist, daß überall dergleichen Wunder verrichtet worden. Es war auch nöthig. Denn wo nun die Apostel hinkamen und das Evangelium predigten, mußten die Leute durch solche in die Augen fallende Zeichen und Wunder überzeuget werden, daß sie wahre Apostel und Gesandte Christi und es Wahrheit sey, was sie als im Namen GOttes verkündigten. Als ein solcher durch Wunder legitimirter Gesandte Christi und GOttes, konnte denn auch Paulus 1 Thess. 2, 13. versichern, daß das Wort, welches er und seine Gehülfen ihnen geprediget, nicht bloßes Menschen-Wort, sondern **wahrhaftig GOttes Wort sey**, welches nun auch von dem Wort aller übrigen Apostel gilt.

34) Da der HErr JEsus Matth. 10, 19. Marc. 13, 11. Luc. 12, 11. versichert, daß die Apostel bey der Verantwortung vor Fürsten und Obrigkeiten es **nicht selber** seyn sollten, die da, aus eigener Erfindung, reden würden, sondern **daß es der heilige Geist**

seyn

seyn solle, **der durch sie reden werde**, so können wir um so viel mehr der Güte GOttes zutrauen, daß er sie bey den zum Unterricht der ganzen Welt von ihnen abgefaßten Schriften, nicht ihren eigenen menschlichen Vorstellungen überlassen, sondern durch den heiligen Geist ihnen gegeben haben werde, was sie schreiben sollten. Wie also Petrus 2 Epist. 1, 21. von der Bibel alten Testaments bezeuget, daß noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht sey, sondern daß die heiligen Menschen GOttes **geredet haben getrieben durch den heiligen Geist**, und wie Paulus 2 Tim. 3, 15. 16. von der heiligen Schrift, die Timotheus von Jugend auf gelernt und studirt habe, mit großem Nachdruck saget, daß sie darum nutz sey zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und daß ein Mensch GOttes durch dieselbe darum zu allem guten Werk vollkommen geschickt sey, weil sie **von GOtt eingegeben sey**; also gilt das alles auch von den Schriften des neuen Testaments, weil die Verfasser derselben von dem HErrn JEsu als seine Boten ausgesandt und mit dem heiligen Geist ausgerüstet waren, durch dessen Trieb sie mündlich und schriftlich gelehret.

35) Mit welcher Freudigkeit beruset sich **Paulus** in dem Anfang seines Briefs an die Römer darauf, daß er ein **Knecht JEsu Christi und berufener Apostel**, das heißt, Abgesandter, sey, der bestimmt sey, das Evangelium GOttes zu predigen, welches er durch seine Propheten vorher verheißen habe in der heiligen Schrift, und daß er und

die

die übrigen Apostel solche Gnade und Apostelamt empfangen habe, den Gehorsam des Glaubens unter seinem Namen, auf seinen Befehl, unter allen Heiden aufzurichten. Womit zu vergleichen 1 Tim. 2, 7. **Dazu**, nemlich die Erlösung durch JEsum Christum zu predigen, **ich gesetzt bin, ein Prediger und Apostel**, (**ich sage die Wahrheit und lüge nicht**) **ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit**: und 2 Tim. 1, 11. **zu welchem ich gesetzt bin ein Prediger und Apostel und Lehrer der Heiden.** Deßgleichen Tit. 1, 3. **Die Predigt, die mir anvertrauet ist durch den Befehl GOttes und unsers Heilandes.** Paulus nennet sich fast in allen Episteln einen Apostel JEsu Christi, und berufet sich dadurch auf das Amt, das ihm JEsus Christus, da Er ihn noch außerordentlich zum Apostel berief, aufgetragen habe, als sein Gesandter auszugehen und zu predigen. Er behauptet überall die Göttliche Autorität, mit welcher er lehre, mit solchem Nachdruck, daß er auch denen, welche die durch ihn bekehrte Christen verwirreten und anders predigten, den Fluch ankündiget; Galat. 1, 7. 8. 9. wo er zweymal mit großem Ernst wiederholet: **Der sey verflucht!** Und daß er so wohl als die übrigen Apostel sich mit Grund auf dieses ihm anvertraute Amt eines Apostels und göttlichen Gesandten und Lehrers berufet, das hat GOtt durch mehrere Wunder, die sie durch seine Kraft verrichteten, bestättiget, gleichwie die **wundervolle Ausbreitung der christlichen Religion** unter allen Verfolgungen und Widerstand deutlich beweiset, daß mehr als menschliche Kraft

und

und Ueberzeugung sich in ihrer Predigt geoffenbaret habe.

36) Es könnte dis alles noch viel weiter ausgeführet und die Göttlichkeit der Bibel auch aus noch mehrern Gründen bewiesen werden. Es könnte (was schon oben bemerkt ist) ausführlicher gezeiget werden, wie vollkommen die so verschiedene Verfasser dieser Schriften, die von Mose an bis auf Johannem mehrere tausend Jahre der Zeit nach von einander entfernt gelebt, mit einander in der Lehre von GOtt, seinem Wesen und Willen, und von unserer Vereinigung mit ihm übereinstimmen; wie ihre zusammen übereinstimmende Lehre nicht nur GOtt und seinen herrlichen Eigenschaften überaus anständig, sondern auch unsern Bedürfnissen vollkommen angemessen sey, daß jeder Mensch sich in der Bibel, nach seinem innern Zustand, wie er so wol nach seinem natürlichen Verderben beschaffen ist, als was die Kraft GOttes, wenn er sich zu ihm bekehret, in ihm wirken kann, recht genau abgebildet finde, und dergleichen Betrachtungen mehr, die uns auf etwas Göttliches führen würden, wenn wir keine ausdrückliche Beweise hätten. Wir wollen uns aber dabey nicht aufhalten, genug, daß GOtt durch die Wunder Mosis, der Propheten, Christi und der Apostel, durch die Erfüllung der Weissagungen, durch die Auferweckung des HErrn JEsu von den Todten, offenbar erkläret hat, Moses und die Propheten, so wol als Christus und die von ihm wieder ausgesandte Apostel, seyen göttliche Gesandte gewesen, die, was sie gelehret und geschrieben, nicht als ihr eigenes Wort, sondern, wie es wahrhaf-

haftig ist, als GOttes Wort, gelehret und geschrieben, und daß also die ganze Bibel GOttes Wort sey.

37) Wenn wir sagen, die Bibel sey GOttes Wort; so verstehen wir (wie schon oben angezeigt ist) darunter nichts anders, als wie die Worte lauten und was sie sagen; daß wir nemlich alles das, was wir in der Bibel lesen, so ansehen sollen, als sage es GOtt selbst, und als hörten wir es aus GOttes eigenem Munde. Ist also die Bibel GOttes Wort, so ist unstreitig gewiß, daß das, was die Worte bedeuten, die gewisseste und zuverlässigste Wahrheit sey, wofür wir sie also ohne alle Widerrede anzunehmen schuldig, und wenn wir solches nicht thun, als Verächter GOttes anzusehen sind. Wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat, sagt der HErr JEsus. Sollen wir aber aus dem Worte GOttes gewiß seyn, welches der Wille GOttes von unserer Seligkeit sey, so muß derselbe deutlich in demselben offenbaret seyn. Die Worte müssen nicht auf Schrauben gestellt seyn, sondern es muß uns möglich seyn, aus den Worten der Bibel den Willen GOttes mit Gewißheit und ohne Gefahr des Irrthums zu erkennen, wenn wir mit einer rechten Begierde nach der Wahrheit, die uns selig macht, unter herzlichem Gebet in derselben forschen, und von Herzen bereit sind, dieselbe anzunehmen, wenn sie auch unserm Fleisch und unsern verdorbenen Begierden noch so sehr zuwider wäre. Wenn wir aber die dem Fleisch unangenehme Wahrheit nicht annehmen wollen, so sind wir selber Schuld daran, daß

wir

wir die Wahrheit nicht fassen, sondern einen Irrthum ergreifen.

38) Wir können von der Güte GOttes den richtigen Schluß machen, daß Er uns seinen Willen deutlich und auf eine zuverlässige Art geoffenbaret, und nicht zugegeben haben werde, daß wir durch seine Worte betrogen oder zum Irrthum verführet werden könnten. Er versichert uns auch davon an mehrern Orten in diesem seinem Worte, als, da er durch Paulum 2 Tim. 3, 15. 16. 17. bezeuget, daß die heilige Schrift uns unterweisen könne zur Seligkeit, also, daß ein Mensch GOttes zu allem guten Werk vollkommen geschickt oder zubereitet sey. Paulus hatte in den vorhergehenden Worten Timotheum vor der Verführung gewarnet, und gibt ihm den Rath, daß er, um allen verführenden Irrthum zu vermeiden, bey dem bleiben solle, was er gelernet habe, weil er wisse, von wem er es gelernet habe, nemlich von ihm, Paulo, einem göttlich autorisirten Apostel, der ihn von dem Göttlichen Willen, so wie er ihm von GOtt geoffenbaret worden, treulich unterrichtet habe. Und nun weiset er ihn auf das geschriebene Wort GOttes, die heilige Schrift könne ihn unterweisen zur Seligkeit; dagegen warnet er ihn auch im folgenden **vierten Cap. v. 3. u. 4. vor** solchen Leuten, die die heilsame Lehre nicht leiden werden. David bezeuget in dem 19. Psalm v. 8. 9. **Das Gesetz des HErrn**, das ist sein Wort, **ist ohne Wandel**, ohne Fehler und Tadel, und erquicket die Seele; das Zeugniß des HErrn ist **gewiß, und machet die Albernen** (die Einfältigen und die sich nicht selbst klug dünken und es besser wissen wollen) **weise**; die Be-

fehle des HErrn sind **richtig** und erfreuen das Herz. Die Gebote des HErrn sind **lauter und erleuchten die Augen.** Es ist merkwürdig, wie David in diesem Psalm die Vortrefflichkeit der in dem Worte GOttes geoffenbarten Religion, und ihre **Vorzüge vor der natürlichen** schildert. In den ersten sieben Versen hat er zwar gerühmet, wie die Himmel die Ehre und Herrlichkeit GOttes erzählen, und wie dieselbe aus den Werken der Schöpfung zu erkennen sey. Aber, fähret er fort, viel beruhigender, erquickender und gewisser ist der Unterricht aus dem Worte GOttes. Es ist wahr, wir können durch Betrachtung der Natur von der Herrlichkeit GOttes überzeuget werden; aber, wie schwankend sind alle Begriffe, die sich die durch die Sinnlichkeit geschwächte Vernunft von dem Wesen GOttes macht! Und wie verborgen ist derselben der von GOtt erfundene Weg, durch welchen die durch die Sünde von Ihm abgewichene Menschen Ihm wiederum in seinem geliebten Sohne angenehm gemacht werden sollten, und seiner Gnade theilhaftig werden können! Darum hat Er dieses Geheimniß seines Willens in seinem Wort hervorgebracht und so deutlich geoffenbaret, daß wir von demselben recht gewiß werden können. Ephes. 1, 6. 9. Man lese auch den ganzen vortrefflichen 119ten Psalm, und merke darauf, wie nachdrücklich und wie mit so vielen Worten David die Würde des Wortes GOttes beschreibet und absonderlich dessen Gewißheit bezeuget.

39) Dieser Gewißheit und Deutlichkeit stehet gar nicht im Wege, daß wir manches in der Bibel

bel nicht völlig verstehen; denn so viel zur Seligkeit zu wissen nöthig, ist deutlich. Und auch selbst die Geheimnisse sind in der Bibel deutlich geoffenbaret, wenn wir gleich die Art und Weise nicht begreifen, wie sie möglich seyn. Bleiben wir nur bey den deutlichen Worten der Bibel und thun nichts dazu und davon, und glauben den Worten einfältig; so wissen wir auch von den Geheimnissen so viel, als uns zur Seligkeit nöthig ist. Die Art und Weise, wie sie möglich sind, ist uns zu wissen nicht nöthig. Und was uns anfänglich sonst noch undeutlich ist, davon kann uns bey mehrerem Forschen noch manches deutlicher werden, so viel uns nöthig ist, in unserm Christenthum zuzunehmen.

40) Wenn nun also jemand sagen wollte, dieses oder jenes in GOttes Wort sey unbegreiflich, man müsse es anders erklären; so würde ein wahrer Verehrer GOttes antworten: Ich verlasse mich darauf, daß mich GOtt in seinem Worte zu keinem Irrthum verführen werde. **Was GOtt in seinem Wort deutlich saget**, muß Wahrheit seyn, es komme auch unserer Vernunft noch so schwer zu glauben vor. Das ist freylich wahr, daß wir etwas eigentlich widersprechendes, und also in der Natur an und vor sich selbst unmögliches, nicht glauben können. Aber dergleichen finden wir in der Bibel nicht. Wir stellen uns manches als unmöglich vor, weil wir dergleichen nicht gewohnt sind. So schien es jenem Fürsten in Ostindien, wo kein Wasser frieret, weil kein Winter ist, und der also niemals Eis gesehen hatte, etwas ganz unmögliches zu seyn, als ihm

von einem Europäer erzählet wurde, daß in Europa im Winter das Wasser zu einem solchen vesten Eis werde, welches Lastwagen tragen könne. Aber war es um deßwillen unmöglich? Wir in Europa sind von der Möglichkeit überzeugt, weil wir alle Winter mit unsern Augen sehen, wie dieses so flüssige Element in ein gleichsam steinhartes Eis verwandelt wird. Jener Indianer hätte also nur untersuchen sollen, ob dieser Europäer, der ihm solches erzählet, ein ehrlicher Mann sey, und alsdann hätte er es glauben können. Sagte jemand, das Wasser werde zu einem harten Stein, und bleibe doch zugleich flüssig; so könnte ihm solches niemand glauben. Daß aber das vorher flüssige Wasser nunmehr sich verwandelt hat, und steinhart geworden, das ist, wie wir alle Jahr sehen, ganz wohl möglich, gesetzt auch, daß wir hiebey die Art und Weise, wie solches zugehet, nicht wissen oder begreifen können. Unser Verstand ist zu eingeschränkt, daß wir freylich nicht von allen Dingen wissen können, wie und wodurch sie möglich seyn; denn wir sind ja nicht allwissend. Wie also das, was in einem Welttheile unmöglich und unbegreiflich ist, doch in einem andern Theile gar wohl möglich und wirklich seyn kann; also kann in dem Reiche der Geister manches gar wohl stattfinden, das in der Cöperwelt nicht gewöhnlich ist.

41) So liebreich hat sich also GOtt zu uns herunter gelassen, daß er uns die deutlichsten Beweise von der Göttlichkeit seines Worts gegeben, und in diesem seinem Worte sich und seine herrliche Eigenschaften und Werke so wol, als seinen Rathschluß

von

von unserer Seligkeit geoffenbaret, und zugleich uns in demselben bekannt gemacht, wie wir seiner Gnade und Huld theilhaftig werden und genießen können. Und, welches wir absonderlich mit schuldigem Dank zu erkennen haben, wir können uns auf dieses sein Wort, als auf ein gewisses und untrügliches Wort verlassen, daß wir, wenn wir nur dasselbe ganz annehmen und dabey bleiben, nicht irren können. Ja, wenn wir nur GOtt in seinem Worte Recht geben, der damit verbundenen Wirkung des heiligen Geistes Raum lassen, und in Erkenntniß unsers sündlichen und unseligen Zustandes, wie er in der Bibel beschrieben wird, das von GOtt angebotene Mittel der Versöhnung gläubig annehmen; so beweiset sich die Kraft der in dem Worte GOttes geoffenbarten Wahrheiten auch dergestalt an unsern Herzen, daß wir den Trost, den uns dieselbe darreichen, zu unserer wahren Beruhigung erfahren, und zugleich ganz andere Menschen werden von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften. Diese Kraft beweiset die Göttliche in seinem Wort geoffenbarte Wahrheit, wenn sie auch von gottesfürchtigen Menschen lauter und rein vorgetragen, und im Gehorsam des Glaubens angenommen wird, und ist also, in so fern alles mit der Bibel überein kommt, auch GOttes Wort. Doch nicht in dem Verstand, als die Bibel selbst. Denn Menschen können in ihrem Vortrage leicht weniger oder mehr von dem Worte GOttes abweichen und irren, und daher muß ihr Unterricht nach der Bibel geprüft werden. Was aber die Bibel saget, ist ohne allen Irrthum gewisse Wahrheit; denn die Menschen GOttes haben geredet getrieben durch den hei-

ligen Geist. Wenn man also die ächten Worte und Redensarten der Bibel so verstehet, wie sie nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zu verstehen sind, und durch den Zusammenhang bestimmt werden, auch sich durch Vergleichung mit andern deutlichen Schriftstellen erklären; so kann man sich darauf verlassen, daß man den richtigen Verstand habe, und daß solches eine Göttliche Wahrheit sey.

42) Damit aber auch die Ungelehrten, welche die Bibel nicht in ihren Grundsprachen, dem Hebräischen und Griechischen, selbst lesen können, nicht von dieser Wohlthat ausgeschlossen seyen; so hat uns GOtt durch den sel. D. Luther die Wohlthat erzeigt, daß wir die ganze Bibel in einer deutschen Uebersetzung lesen können. Und obgleich D. Luther ein Mensch war, der irren konnte, so hat derselbe doch so vielen Fleiß und Treue an diese Uebersetzung gewendet, daß wenigstens in Sachen, wo es auf unsere Seligkeit ankommt, der Verstand der Grundsprachen richtig ausgedruckt ist, und Ungelehrte daraus hinlänglich lernen können, was sie thun sollen, daß sie selig werden. Wissen sie nicht, wie andere schwerere Stellen zu verstehen sind, so schadet ihnen solches an ihrer Seligkeit nicht, oder sie können sich manches, wenn sie gern in der Erkenntniß wachsen wollen, erklären lassen, doch ohne Vorwitz und ohne in dem, was ihnen zu hoch ist, zu grübeln.

43) Mit dieser Deutschen Uebersetzung haben wir es in unserer **Canstеinischen Bibelanstalt** zu thun, und in so fern dieselbe mit den Grundsprachen

chen übereinkommt, welches wir von allen deutlichen, den Grund und die Ordnung des Heils angehenden Stellen, sicher glauben können, so ist sie **GOttes Wort.**

Nichts, meine Freunde, schien mir dem Umstand der Zeit und der Feyerlichkeit dieses Tages angemessener zu seyn, als wenn wir uns an die Würde und den Vorzug des Buchs erinnerten, mit welchem wir, unserm Beruf nach, uns täglich zu beschäfftigen das Glück haben. Keine Würde kann wichtiger, und kein Vorzug erhabener seyn, als diese, **daß die Bibel GOttes Wort ist.** Dadurch hat dieselbe einen Werth, den kein Buch in der Welt hat. Was sind aller Fürsten, Könige und Kaiser Edicte und Mandate gegen des Königs aller Könige und HErrn aller Herren Manifest, darinnen Er uns seinen Willen, wie wir Ihm dienen sollen, und seine Vorschrift, was wir thun sollen, daß wir selig werden, kund gethan hat. Sollten wir nicht mit der größten Ehrerbietung dieses heilige Wort GOttes, so wie wir es nach unserm Beruf zu bearbeiten haben, in unsere Hände nehmen? Und sollten wir uns nicht glücklich schätzen, daß uns GOtt eines so vorzüglich schönen Berufs gewürdiget hat, darinnen wir GOttes Mitarbeiter sind, die Seligkeit vieler tausend Menschen zu befördern, die nun durch unsern geringen Dienst auf eine so leichte Art der Bibel theilhaftig, und wenn sie dieselbe recht brauchen wollen, in Zeit und Ewigkeit glückselig werden können? Lasset uns aber ermuntert seyn, das Wort GOttes, welches wir drucken, damit andere dadurch

zum Genuß der wahren Glückseligkeit gelangen mögen, zuerst uns selbst zu diesem Zweck zu nutz zu machen. Es ist eine reiche Aussaat, wenn nun über **vierzehn hundert tausend** ganze Bibeln aus dieser Anstalt in die Welt ausgestreuet sind. Der Ackermann, der den Acker bauet, soll der Früchte zuerst genießen, ruft Paulus dem Timotheo zu. 2 Epist. 2, 6. Dis wollen wir uns auch merken. Wir drucken nur die Buchstaben, als die äußerlichen Zeichen des Wortes GOttes, auf das Papier; wir wollen aber andern, die den Sinn und die Kraft der Worte zu Herzen nehmen, nicht den Vorzug lassen, sondern denselben auch in unsere Herzen eindrucken, auch demselben gehorsam werden durch ernstliche Bekehrung zu GOtt und ungeheuchelten Glauben und Liebe. Dis wird der vornehmste Beweis des Dankes seyn, den wir GOtt für seinen zu diesen Anstalten bis hierhin dargereichten Segen an dem heutigen Tage zu bringen schuldig sind.

Es sind heute **fünf und siebenzig Jahre**, daß der **erste** würdige und verdienstvolle **Inspector dieser Anstalt**, Herr **Johann Heinrich Grischow**, seine Geschäffte bey derselben **den 21sten October** 1710. angetreten, und also **die ganze Anstalt ihren wirklichen Anfang genommen hat**, welcher derselbe bis in das Jahr 1754. vier und vierzig Jahre mit großer Treue, Fleiß und Genauigkeit rühmlich vorgestanden. Und in eben diesem gegenwärtigen Jahre sind gerade **funfzig Jahre** verflossen, da in der für die Bibelanstalt massiv erbaueten **eigenen Buchdruckerey die ersten Pressen**

den

den 2ten May 1735. aufgerichtet, und die vier ersten Buchdruckergesellen, namens Schulz, Kurz, Moritz und Steinhard, angenommen worden, worauf den 6ten May nachmittags um 2. Uhr der erste Bogen, nemlich H. in der dreyßigsten Ausgabe der groß-Octavbibel eingehoben und abgedruckt worden. Vor Ende des Jahrs waren bereits fünf Pressen im Gange, und im Febr. 1736. kam die sechste, in dem folgenden Jahr auch die siebente hinzu, wozu auch die erforderliche Gesellen und Lehrlinge angenommen worden. Herr Johann Heinrich Hirschhausen, der erste Factor, war im Junius 1735. angekommen, und hat bis den 16. Aug. 1759. sein Geschäffte bey der Druckerey treulich verrichtet.

Vor Anlegung der eigenen Druckerey waren die stehenden Formen der Bibeln und des N. Testaments von dem seligen Buchdruckerherrn Orban gesetzt, und in dessen Druckerey, die hernach der sel. Herr Gebauer angenommen, abgedruckt, und in dieser Zeit von der groß-Octavbibel neun und zwanzig Ausgaben, von der groß-Duodezbibel sechs und vierzig Ausgaben, und von dem Neuen Testament und Psalter sieben und funfzig Ausgaben aus der Presse geliefert worden.

Der obere auch massive Theil des Bibelhauses, worinnen die Wohnung des Aufsehers und die Niederlage (zum Theil) befindlich ist, und wo so wol der einzelne Verkauf geschiehet, als die weiter gehenden Ballen und Kasten gepackt werden, war bereits in den Jahren 1727. und 1728. gebauet, und hat 7. Fen-

Fenster, und an dieses ist in den Jahren 1734. und 1735. der untere Theil, als das eigentliche Druckereygebäude mit 8. Fenstern, wenn man das Blendfenster mitrechnet, angebauet. Im Jahr 1744. wurde auch das Magazin zu dem Papiervorrath und dem vorräthigen Druck, der in jenem obern Theil des Bibelhauses nicht Raum hat, gegen dem Bibelhause über, jedoch nur von Holz erbauet, dessen bequemer Trockenboden, nebst dem, welcher über dem Bibelhause selbst befindlich, sehr nützlich ist.

Nun GOtt hat also diese von dem Gottseligen **Baron von Canstein**, den wir billig noch in der Asche ehren, so uneigennützig gestiftete Bibelanstalt **fünf und siebenzig Jahre** erhalten, und über das Druckereygebäude diese **funfzig Jahre** hindurch nicht nur mit seiner Aufsicht und Schutz gewaltet, und Feuers-Gefahr und anderes Unglück gnädig abgewendet; sondern auch seinen Segen gegeben, daß viel mehreres geleistet worden, als man anfangs hoffen können, daß geleistet werden würde, indem nun bis auf diese Zeit in allem **sieben und achtzig** Ausgaben der **groß-Octavbibel, hundert vier und neunzig** Ausgaben der **groß-Duodezbibel** nebst **zwey Ausgaben** der **Bibel in Folio**, und **vier Ausgaben** der **Bibel in Quart**, in Summa aber: **Eine Million und vier hundert und funfzig tausend** ganze **Bibeln**, wie auch **sieben hundert und funfzehn tausend** Stück des **N. Testaments und Psalters** in **hundert und drey und vierzig** Auflagen, nebst einer Ausgabe des neuen Testaments und Psalters mit grober Schrift von dem

dem ersten Anfang an in dieser Anstalt gedruckt, und zum Besten der Armen in einem so geringen Preiß verkauft worden, daß nicht leicht jemand so dürftig ist, daß er nicht des großen Schatzes des Wortes GOttes sich theilhaftig machen könnte, wenn er nur will.

Dis ist die große Wohlthat, die GOtt seiner Kirche durch unsere Bibelanstalt erwiesen, und die wir nicht unserer Weisheit und Fleiß zuschreiben können, sondern bekennen müssen: HErr, das hast Du gethan! Dafür sind wir seinem Segen allen Dank schuldig; und uns dazu zu erwecken, sind wir heute zusammen gekommen, und haben gesucht uns vor Ihm zu freuen und fröhlich zu seyn.

Gepriesen und gelobet sey der große Name unsers ewig treuen und gutthätigen GOttes für alle seine Gnade und Erbarmung, die Er uns erwiesen, und für seinen Segen, den Er vom Anfang zu den gesamten Anstalten des Waisenhauses, und besonders auch zu unserer Bibelanstalt verliehen hat. Wir empfehlen uns in Seinen fernern gnädigen Schutz und Beystand, und rufen Ihn demüthig an, daß Er um unserer Unwürdigkeit und Mangelhaftigkeit willen nicht von uns weichen, vielmehr auch in Zukunft mit uns seyn, und sein Wort durch unsern geringen Dienst nicht nur immer weiter ausbreiten, sondern auch zur Errettung unzähliger Seelen segnen wolle, zur Verherrlichung Seines Namens. Amen!

Jubel-

Jubellied
der Arbeiter in der Cansteinischen Buchdruckerey.

Im Namen
der löblichen Gesellschaft dieser Druckerey.

Dir, der uns diesen Tag gemacht,
Dir unsers Lebens HErrn,
Sey unser ernster Dank gebracht;
Du hörst ein Danklied gern.

Was Menschenkräfte Gutes thun,
Geschieht durch Dich allein,
Denn Du nur segnest was sie thun,
Und läßt ihr Werk gedeihn.

So blickest Du auch gnadenvoll
Auf Cansteins Werk herab,
Und tausendfacher Segen quoll
Durch Ihn auf uns herab.

Doch nicht allein auf uns! — Wer zählt,
Die nicht zu zählen sind,
Die in der ganzen Menschen-Welt
Durch ihn beseligt sind!

An wie viel Millionen hat
Dein Wort, HErr, Guts gethan!
Nur Du kennst jede Frucht der Saat,
Und rechnest sie Ihm an.

Vest, wie an ihrem sichern Ort
Hier Canstein's Lettern stehn, —
Viel vester noch steht GOttes Wort
Und wird nicht untergehn!

O freut euch, Brüder, dis geschah
Doch mit durch unsern Fleiß.
Noch täglich gibt GOtt fern und nah
Viel Segen unserm Schweiß.

Freut euch an diesem Jubelfest,
Und singt dem guten HErrn,
Der uns den Festtag werden läßt;
Er hört ein Danklied gern.

Er sey auch ferner gnädiglich
Mit allem, was wir thun,
Bis wir einst bey Ihm ewiglich
Von unsrer Arbeit ruhn!

Theilnehmender Beytrag
der sämtlichen Kunstverwandten
der älteren Druckerey des Waisenhauses.

Halle, den 31. Oct. 1785.

Wir stimmen auch in Euren Dank
An diesem Tage ein,
Es soll auch unser Lobgesang
Des Herzens Zeuge seyn.

Wir schließen uns voll froher Lust
An Eure Reihen an;
Wir fühlen mit gerührter Brust
Was GOtt an Euch gethan.

Hat Ers nicht auch an uns gethan?
Gibt nicht sein hohes Wort
Auf dieses Pilgerlebens Bahn
Uns Trost und Ruh? Uns dort,

Wo wir nicht mehr im Dunklen schaun,
Des Himmels Seligkeit?
Und hier schon Hoffnung und Vertraun
Auf jene Herrlichkeit?

Drum, Brüder, die mit uns Beruf
Und Stand und Werk verband,
Die GOtt zu gleicher Arbeit schuf,
Empfangt aus treuer Hand

Den Wunsch, den unser Herz Euch bringt:
Mit Euch sey unser GOtt,
Durch den allein das Werk gelingt,
Mit seinem Werk sey GOtt!

Euch stärke spät, Euch stärke früh
Die dankerfüllte Brust,
Bey saurem Schweiß, bey saurer Müh,
Dis Wort mit Muth und Lust.

Nach-

Nachricht, wie diese Jubelfeyer begangen worden.

Weil an dem auf dem Titel gemeldeten 21sten October einige Personen von der Leipziger Messe noch nicht zurück gekommen; so wurde diese Feyerlichkeit auf den 31sten October verlegt, welcher in dem benachbarten Sachsen, zum Andenken der im Jahr 1517. durch den seligen D. Luther angefangenen Reformation, als ein sehr feyerliches Fest begangen zu werden pfleget. Nachmittags um 3. Uhr, nach genossenem Caffee, versammleten sich der Director Herr D. Schulze, nebst denen beiden Condirectoren, Herrn D. Knapp und Herrn Professor Niemeyer, desgleichen die beiden Prediger bey der Glauchischen Kirche, Herr Pastor Niemeyer und Herr Diakonus Niemeyer, wie auch der Einwohner der Bibelanstalt Herr Pastor Nebe, und die bisherige vorzügliche Correctores der Bibel, Herr

Diakonus Böttcher, Herr Inspector Stoppelberg und Herr M. Bertram, sodann die hierzu mit eingeladene Vorsteher und Diener der Buchhandlung, nebst den sämtlichen Kunstverwandten der älteren Druckerey des Waisenhauses, und der zeitige Inspector der Bibelanstalt nebst dessen Gehülfen, Herrn Schwarz, und den sämtlichen Kunstverwandten der Cansteinischen Bibeldruckerey. in der Officin des Bibeldrucks, wo an der Wand nach dem Flur ein Catheder aufgerichtet, und über denselben das mit grünem Sindel-Taffet gezierte Portrait des verewigten Stifters dieser nie genug zu preisenden Anstalt, des Wohlseligen **Freyherrn Carl Hildebrand von Canstein**, aufgehänget war. Der Herr Director hielt eine zweckmäßige Anrede an die Versammlung, wofür Ihm von dem Inspector der Bibelanstalt mit einer ganz kurzen Rede gedankt wurde, worauf ein in der Bibelanstalt als Gehülfe wohnender Studiosus Theologiæ, Herr Wartmann, unerwartet auftrat und eine Rede an den Inspector hielt. Nachdem hierauf noch das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc. gleichwie vorher der Lobgesang: Nun danket alle GOtt ꝛc. gesungen worden, so wurde die sämtliche vornehme und wertheste Versamm-

lung

lung mit Kuchen und Wein in den Stuben des Inspectors bewirthet, wobey das angehängte Jubellied von den Buchdruckern gesungen, auch zwischen beiden Stuben einige Loblieder musicalisch angestimmt, und zuletzt mit dem von der älteren Gesellschaft überreichten theilnehmenden Danklied der Beschluß gemacht wurde. Worauf die ganze Versammlung sehr vergnügt und zum Lobe GOttes ermuntert aus einander ging.

Kurze Nachricht

von

dem Leben und Character

des seligen

Freyherrn von Canstein

und von der

Stiftung der Bibelanstalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342757768-19

Es ist billig, daß bey Gelegenheit der Feyerlichkeit, durch welche die voranstehende Betrachtung veranlaßt worden, das Gedächtniß des seligen **Stifters der Bibelanstalt** zu seinem billigen Ruhm erneuert werde. Weil aber die Nachricht von seinem Leben und Character zu kurz gefaßt werden müssen, wenn man sie dort einschalten wollen; so hat man sie lieber hier besonders beygefüget.

Carl Hildebrand Freyherr von Canstein erblickte das Licht der Welt zu **Lindenberg**, einem Gut seines Herrn Vaters ohnweit **Berlin**, den 4t. August stil. vet. 1667. Sein Vater war Herr **Raban von Canstein**, Churfürstlich-Brandenburgischer Oberhofmarschall, Kammerpräsident und Director des Kammerwesens in allen Churfürstlichen Landen, auch Landshauptmann zu Beeskau und Storkau ꝛc. Von diesem großen Mann wird gerühmet, daß er in vielen Sprachen, in der alten und neuen Geschichte, in der Weltweisheit, in den Rechten, in dem Staats-Interesse seines Hofs, und zugleich in den Glaubenslehren der allerheiligsten Religion gründliche Kenntnisse und Erfahrung sich eigen gemacht, daher er auch in allen diesen wichtigen Aemtern so wol, als in verschiedenen auswärtigen Gesandschaften, seine große Geschicklichkeit

an den Tag geleget, und seinem Churfürsten wichtige Dienste geleistet. Unter andern war ihm auch die Gesandschaft zur Römischen Kaiserwahl aufgetragen worden, bey welcher Gelegenheit er von dem erwählten Kaiser **Leopold** in den Reichsfreyherrlichen Stand erhoben ward. Er war sonst aus einem alten adelichen Geschlecht, welches sich vorher **von Raben** genannt, und schon im Jahr 1320. von dem in Lehn empfangenen Rittergute **Canstein** diesen Stamm-Namen angenommen hatte.

Es waren auch seine Verrichtungen um so viel mehr, zum Besten des Landes und Vortheil des Churfürstlichen Hauses, von Göttlichem Segen begleitet, weil er, wie in seinem Lebenslauf, der seiner Gedächtnißpredigt beygefüget ist, mit Berufung auf das Zeugniß der ganzen Gemeine, von ihm gerühmet wird, in allen Dingen GOtt vor Augen gehabt und ihm ohne Heucheley gedienet, auch nichts vorgenommen, wozu er nicht den Segen GOttes durch ernstliches Gebet zu erlangen gesucht, welches er täglich dreymal, aus einem wahren Eifer auf den Knien, andächtig zu verrichten sich auch durch seine wichtigste Geschäffte niemals abhalten lassen.

Seine ungeheuchelte Gottesfurcht hat er auch durch seinen ganzen Wandel, durch Treue gegen seinen Churfürst, durch Standhaftigkeit und Geduld in allen Widerwärtigkeiten, durch Liebe gegen die Armen und Nothleidenden, durch öftern andächtigen Gebrauch des heiligen Abendmahls und durch fleißiges Forschen in dem Worte GOttes und andern erbau-

erbaulichen Schriften der ältern und neueren Theologen, bestättiget. Eben in solchen gottseligen Betrachtungen suchte er nach seinen mühsamen Arbeiten seine Erholung. Seine viele schriftlich hinterlassene eigenhändige theologische und erbauliche Aufsätze waren davon Beweiß.

Wenn Männer nicht in die Fußstapfen ihrer verdienstvollen Väter eintreten, so gereicht es ihnen mehr zum Vorwurf, solche gehabt zu haben; folgen sie aber deren Beyspiel, so nehmen sie billig auch an ihrem Ruhme Antheil, absonderlich aber ruhet der Segen frommer Eltern auf ihren gleichartigen Kindern. Und dis ist der Fall bey unserm wegen seiner gründlichen Einsicht, redlichen Eifers in Beförderung der Ehre GOttes und unermüdeten Wohlthuns unvergeßlichen **Carl Hildebrand Freyherrn von Canstein.** Seinen nur nach einigen wenigen Zügen, als einen für den Staat großen, und als Christ noch grösseren Mann geschilderten Vater verlor er zwar schon im Jahr 1670, da er drey Jahre alt war. Wir werden aber nicht sehr irren, wenn wir vermuthen, daß das leuchtende Vorbild des frommen Wandels seines Vaters, und die frühzeitig eingeflößte gute Lehren desselben, auch in diesem zarten Alter schon manche gute Eindrücke auf sein Herz gemacht haben werden. Denn da derselbe schon ein Jahr vor seinem seligen Abschiede seine Aemter niedergeleget hatte, um GOtt mit mehrerer Ruhe zu dienen, und sich auf die ewige Ruhe desto besser zuzubereiten; so läßt sich mit gutem Grunde schließen, daß der für seine eigene Seligkeit ernstlich besorgte Vater, da

er nicht mehr durch überhäufte Geschäffte abgehalten wurde, auch seinen geliebten Sohn, nach Art aller redlichen Eltern, schon frühzeitig zur Erkenntniß Christi anzuleiten und auf den Weg zur Tugend zu führen werde getrachtet haben. Es ist dieses auch keine bloße Muthmaßung, sondern die väterliche und nachdrückliche Ermahnung, die er ihm noch auf seinem Todbette mit sterbenden Lippen gegeben, ist davon ein deutlicher Beweiß, da er ihn unter andern mit den Worten Davids 1 Kön. 1, 2. 3. angeredet: **Ich gehe hin den Weg aller Welt; so sey getrost und sey ein Mann, und warte auf die Hut des HErrn deines GOttes, daß du wandelst in seinen Wegen**, u. s. w. Wobey er ihn an seinen Namen **Carl** erinnert, welcher ihn zu Beweisung eines männlichen Muths ermuntern könne. Und ein solcher heilsamer Eindruck, der in seinem Gemüthe bevestiget gewesen, ist es auch ohne Zweifel, welchem er es, nebst der ferneren sorgfältigen Erziehung seiner Frau Mutter, zu danken gehabt, daß er, außer andern Göttlichen Wohlthaten, deren Erinnerung sein Gemüth zum Lobe GOttes erwecket, auch insonderheit dafür seinen Namen preisen können, daß er ihn vor groben Ausbrüchen der Sünde bewahret, in welche der Mensch, wenn ihn die Furcht GOttes nicht zurück halte, so leicht verfallen könne.

Nachdem unser **Carl Hildebrand** unter fleißiger Anführung geschickter Hauslehrer, sowol in den Lehren des Christenthums, als in Sprachen und nöthigen Wissenschaften, nach seiner großen Fähigkeit,

einen

einen guten Grund geleget, hat er sich bereits in seinem 16ten Jahr 1683. nach **Frankfurth an der Oder** begeben, und auf dasiger Universität drey Jahre mit guten Fortschritten studiret, da er sich insonderheit des Unterrichts des berühmten Rechtsgelehrten, des Geheimen Raths, nachmaligen Canzlers der Hallischen Friedrichs Universität, **Samuel Strycks** bedienet, unter welchem er auch mit Ruhm disputiret (*). Hierauf begab er sich, nebst seinem jüngern Herrn Bruder, (**) auf Reisen, besah **Holland, Engelland, Frankreich, Italien, Oesterreich und Böhmen**, mußte aber nach zwey Jahren 1688. nach **Berlin** zurückkehren, um dem Leichenbegängniß des großen Churfürsten **Friederich Wilhelms** beyzuwohnen. Im folgenden Jahr trat er bey dem Churfürsten, nachherigen ersten Könige von Preußen, **Friederich**, als Kammerjunker in Dienste, verließ aber dieselbige nach einigen Jahren, und that bey dem damaligen Feldzug wider die Franzosen als Volontär unter den Brandenburgischen Trouppen Dienste.

Hier war es, wo es GOtt gefiel, unsern **Baron von Canstein** mit einer harten und gefährlichen Krankheit, der rothen Ruhr, zu belegen, welche

(*) Seine Disputation de usu et auctoritate juris Romani in foris Germaniæ ist die erste in Strykii Usu moderno.

(**) **Philipp Ludewig**, welcher hernach im Jahr 1708. als königlich Preußischer Oberster der Gens d' Armes bey **Oudenarde** in **Flandern** sein Leben eingebüßet, und auch den Ruhm der Gottseligkeit hinterlassen.

che aber nicht zu seinem Tode, sondern zur Erneuerung seines geistlichen Lebens, und also zur Verherrlichung des Namens GOttes gereichte. Denn, ob er wol, wie schon gemeldet worden, durch die Gnade GOttes vor groben Ausbrüchen der Sünde bewahret worden, so beruhigte er sich doch nicht, da er durch diese Krankheit an die Pforten der Ewigkeit gebracht wurde, mit solcher äußerlichen Ehrbarkeit, sondern erkannte, daß GOtt das **ganze Herz** haben wolle; und GOtt wirkte den standhaften Vorsatz in ihm, wenn ihn GOtt von dieser Krankheit errettete, **so wolle er Ihm sein Lebenlang dienen, und sich Ihm ganz ergeben**, welchen Vorsatz er auch gegen seinen damaligen Kammerdiener äußerte. Es geschahe beides. GOtt errettete ihn von dieser Krankheit, nachdem er einen Monat lang in **Brüssel** damit zugebracht. Und der genesene Patient bezahlete GOtt sein Gelübde, und dienete ihm sein Lebenlang mit wahrer Treue und Rechtschaffenheit. Als er hierauf wieder nach **Berlin** kam, so wurde er sonderlich durch die Bekanntschaft mit dem seligen **Doctor Spener** in seinem erneuerten Christenthum noch mehr bevestiget, und immer weiter geführet. Wie er denn denselben seinen geistlichen Vater zu nennen pflegte, und GOtt auch noch in seiner letzten Krankheit absonderlich dafür gedankt, daß er vermittelst dessen Anweisung zu einer wahren Veränderung des Sinnes, und auf den rechten Weg des Lebens durch Erkenntniß seines eigenen Verderbens, und des Heils, das in Christo JEsu ist, geführet worden sey, und daß er durch seinen Dienst vornemlich die Lehre von der Rechtfertigung

aus

aus Gnaden deutlicher kennen lernen, welche er auch bald an seinem Herzen also lebendig erfahren, daß er zu dem Genuß des Friedens mit seinem GOtt gelanget, auch in seinem ganzen folgenden Leben, ob zwar nicht allezeit in gleichem Maaß, doch fast beständig, durch denselben kräftig gestärket worden (*).

(*) Sehr nachdrücklich ist das Bekenntniß, welches er in der Vorrede zu den von ihm edirten letzten theologischen Bedenken des sel. D. Speners so wol von seiner besondern Hochachtung gegen diesen Gottesgelehrten, als auch von dem großen Nutzen, welchen er aus seinen Schriften und Umgang an seinem Herzen erfahren habe, ableget, wenn er gleich im Anfange dieser Vorrede schreibet:

„Es hat dem großen und barmherzigen GOtt gefallen, nach seiner guten Hand über mir, den hochwürdigen und hochgelahrten Theologum, Herrn Philipp Jacob Spener, der heiligen Schrift Doctorem, zu einem Werkzeug seiner Gnade an mir zu gebrauchen, insgemein und zuvörderst vermittelst seiner geistreichen Schriften und der darinnen enthaltenen Göttlichen Wahrheit mein armes Gemüthe, wie es sein Vergnügen mit großer Emsigkeit in den Dingen suchte, welche gehören zu dem Wesen dieser Welt, so vergehet, davon abzuziehen, hingegen zu lenken auf die Betrachtung und folgendlich Ueberzeugung des Heils in Christo, dem Heiland der Welt. Hernachmalen ins besondere hat auch die Güte des HErrn mich eines innig vertrauten fast täglichen Umgangs mit diesem theuren Mann gewürdiget. Es hat auch solches in mir zum wenigsten so viel gewirket, daß ich wohl erkannt, wie groß die Wohlthat sey, welche der HErr mir dadurch erzeigen wollte. Ich versichere, es sey, nebst

Er dankte noch sterbend GOtt herzlich, daß Er in seinen jüngern Jahren manche Gefahr von seinem Leben abgewendet, ihn auch in der Zeit, da er bey aller äußern Ehrbarkeit dennoch die Eitelkeit angenommen, nach seiner Langmuth getragen, und durch die vorgedachte Krankheit, bey seiner damals noch so schwachen Erkenntniß seiner selbst, ihn noch nicht aus diesem Leben abgefordert und vor sein Gericht gestellet. Tief leuchtete ihm ein, daß es eine große Gnade sey, daß GOtt in der damaligen schweren Krankheit seinen Sinn gelenket, einen vesten Bund zu machen, die von GOtt geschenkte neue Tage zu seiner Ehre anzuwenden und ihm zu heiligen. Er dankte es der Liebe seines GOttes, daß er ihm, nach seiner Zurückkunft in die hiesigen Lande, ferner nachgegangen, und, da er anfangs nicht genug auf sich acht gegeben, und leicht wieder zur Welt völlig hingezogen werden können, ihn auf manche Weise davor bewahret habe. In dem allen hat er die Erbarmung seines GOttes in Christo über sich erkannt, und dem Apostel Paulo die Worte 1 Tim. 1, 16. abgeborget: **Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.**

Dis sind meist die eigenen obgleich etwas zusammen gezogenen Worte seines gewesenen Beichtvaters, des

„nebst meinem Heil in Christo selbst, die größte, so „ich in meinem Leben von der Hand des HErrn „empfangen, und dafür ich ihm ewigen Dank demü„thigst werde bringen. So ist kein Mensch auf die„ser Welt, welchem ich mich hierinnen so verbunden „erachte, als diesem seligen Lehrer, ja ich kann an „ihn ohne Erbauung nicht gedenken.“ u. s. w.

des seligen Probsts Porst, deren er sich in der bey seiner Beerdigung über diesen Ausspruch Pauli, nach seiner Verordnung, gehaltenen Standrede bediener, da er davon geredet, wie der Mund des seligen Barons vor seinem herannahenden Ende von den Empfindungen seines Herzens unter den kräftigsten Erquickungen GOttes übergeflossen.

Doch wir kehren zurück, und erinnern uns, wie diese gottselige Gesinnung, die er bis an seinen letzten Odem geheget, sich in seinem ganzen Leben durch löbliche, auf die Ehre GOttes und die Beförderung des ewigen Glücks seiner Mitmenschen gerichtete gute Thaten geäußert habe. Wie ihm nichts theurer war, als das Wort GOttes, und wie er die Kraft desselben an seinem Herzen erfahren hatte und noch täglich mehr zu erfahren suchte; also wünschte er nichts mehr, als daß dieser Göttliche Schatz auch allgemeiner in aller Menschen Händen seyn möchte, überzeugt, daß zur Beförderung der ewigen Seligkeit nichts kräftiger sey, als das Wort GOttes in der Bibel. Er machte daher den 13. März 1710. einen Vorschlag durch den Druck bekannt, wie GOttes Wort den Armen um einen geringen Preiß geliefert werden könne, wenn die zu der ganzen Bibel erforderlichen Druckerschriften angeschafft würden, daß selbige in den Formen stehen bleiben, und, ohne neue Kosten für das Setzen und Corrigiren, immer aufs neue abgedruckt, und die Bibel auch von den bey der ersten Auflage übersehe-

sehenen Druckfehlern in den folgenden Editionen gereiniget werden könnten (*).

GOtt erweckte durch diesen ersten Vorschlag den **Prinz Carl von Dännemark**, Bruder des **Königs Friederichs des Vierten**, dem GOtt denselben in die Hände fallen ließ, zu Beförderung dieser christlichen Absicht ein ansehnliches Capital von **zwölf hundert ein und siebenzig Species-Ducaten** zu schenken, und an den seligen Professor **August Herrmann Franke** übersenden zu lassen. Er hatte zwar verordnet, daß der Geber nicht sollte genennet werden, daher er auch dem seligen **Baron von Canstein** unbekannt geblieben; es hat aber bereits der selige **D. Lange** in dem Lebenslauf des sel. Barons, nachdem der hohe Wohlthäter vorher verstorben war, denselben öffentlich genennet, und ist also kein Bedenken mehr, auch hier desselben zu seinem billigen Nachruhm zu gedenken.

Durch diese Unterstützung ermuntert, säumete unser **Canstein** nicht, seinen Vorschlag zur Ausübung zu bringen. Er verordnete, daß diese Anstalt mit dem hiesigen Waisenhause in so fern verbunden seyn solle, daß zwar der jedesmalige Director desselben auch hierüber die Direction führe, das Waisenhaus aber weder zu den Unkosten etwas beyzutragen, noch

(*) Dieser Aufsatz ist in **D. Gotthilf August Frankens** theologisch-historischen Aufsätzen S. 374. f. nebst der 1714. von dem seligen Stifter publicirten Nachricht, was bis dahin geleistet worden, wieder abgedruckt, und daselbst nachzulesen.

noch auch einigen Profit zu erwarten habe, da ohnedis alle Absicht auf Profit entfernt war. Es wurde der Candidat Johann Heinrich Grischow als Inspector des Werks berufen, und durch denselben veranstaltet, daß nach einer von dem Schreibmeister des Waisenhauses entworfenen Zeichnung von einer neuen Art der Deutschen Buchstaben, welche den geschriebenen ähnlicher, die Stempel geschnitten und ein Centner solcher Druckerschriften nach der sogenannten langen Corpus gegossen wurde. Mit diesen wurden in den Jahren 1712. und 1713. drey Auflagen des Neuen Testaments zur Probe, aber nur auf die gewöhnliche Weise, abgedruckt. Noch im Jahr 1713. kam die erste Auflage dieses Testaments von den stehenbleibenden Lettern zu Stande, und 1714. kam der Psalter dazu.

Zur ganzen Bibel erwählte der selige Stifter, auf guter Freunde Erinnerung, daß es besser seyn würde, eine nicht zu kleine, sondern etwas gröbere Schrift zu gebrauchen, das Format in groß Octav, da er vorher nur auf eine kleine Handbibel gedacht hatte, und nachdem in den Jahren 1713. bis 1716. davon fünf Auflagen, auch nur vorerst auf die gewöhnliche Art, gedruckt waren; so kam im Jahr 1717. diese groß-Octavbibel zum erstenmal von den stehenbleibenden Schriften heraus. Weil aber in dem ersten Vorschlag eine kleine Handbibel versprochen worden, und viele Liebhaber nach derselben ein Verlangen bezeigten, so entschloß sich der Stifter, auch diesen ein Genüge zu thun, und ließ 1715. eine Auflage der Bibel in groß-Duodez mit der sogenann-

nannten **Nomparellschrift**, wiederum nur auf die gewöhnliche Art, veranstalten, welche mehrmal wiederholt wurde. Bis hierhin war noch nicht darauf gedacht worden, auch zu dieser kleineren Bibel die stehenbleibenden Schriften anzuschaffen. Nun aber bewog den seligen **Stifter** der Beyfall, womit sie aufgenommen worden, sich auch dazu zu entschließen. Er endigte aber sein ruhmvolles Leben, ehe dieses zu Stande kam, schon den 19ten August 1719. und der erste Abdruck der Duodezbibel von den stehenbleibenden Lettern kam erst im Jahr 1722. heraus, bis dahin von den immer wieder abgelegten Lettern der Abdruck bis zur zwölften Auflage wiederholet war.

Es stehen also die Lettern zu beiden Bibeln in Octav und Duodez und zum Neuen Testament beständig in Formen, werden aber von Zeit zu Zeit, wie es die Nothdurft, wenn sie abgenutzt werden, erfordert, mit neugegossenen Lettern verwechselt. In Absicht der groß-Octavbibel ist bey der 77sten Auflage eine Veränderung der Schrift vorgenommen, und statt der vorigen von den gewöhnlichen abweichenden Lettern, die ordentliche sogenannte **runde Corpusschrift** mit allgemeinem Beyfall erwählet worden.

Weil aber die Nomparellschrift sehr klein ist; so wird jetzt auch ein Versuch gemacht, eine Bibel in dem **ordinären Octav-Format** zu drucken, welches weder im Gebrauch so beschwerlich, als jenes groß-Octav seyn, noch so kleine Schrift als die bisherige Duodezbibel haben wird, indem die sogenannte

te **Petitschrift**, welche zwischen beiden in der Mitte ist, dazu erwählet worden, wobey man auch möglich gefunden hat, die Nomina substantiva mit großen Anfangs-Buchstaben zu drucken, welches mit jenen beiden Schriften, ohne die Seitenzahlen und Memoriam localem zu verändern, nicht möglich ist, weil die große Buchstaben ungleich mehr Raum einnehmen. Dieses neue ordinäre- oder klein-Octav-Format der Bibel wird noch vor Ende dieses Jahrs erscheinen. Und wenn dasselbe Beyfall finden sollte; so dürfte es statt des Duodez-Formats künftig auch mit stehenbleibenden Lettern eingeführet, und jenes abgeschafft werden, bis dahin man es auf die gewöhnliche Weise abdrucken zu lassen, fortfahren wird.

Den Preiß betreffend, so hat derselbe vom 11ten März 1779. an, wegen der überhand nehmenden Theurung des Druckpapiers und aller Zuthaten und Unkosten bey den Bibeln um 1. ggl. und bey dem Testament um 6. Pf. erhöhet werden müssen, wenn man die Anstalt fortsetzen, und nicht, bey beständigem Verlust im Verkauf, sich endlich genöthiget sehen wollen, sie eingehen zu lassen. Es wird daher

die **groß-Octavbibel** auf weiß Papier mit † für 12. ggl., und auf braun Papier für 10. ggl.,

die **groß-Duodezbibel** aber auf weiß Papier mit † für 9. ggl., und auf braun Papier für 7. ggl., und

das **Neue Testament** mit dem **Psalter** für 2½. ggl. hier in Halle, und zwar in keiner andern Münze, als in Louis d'or zu 5. Rthlr., in Ducaten zu 2. Rthlr.

20.

20. ggl. und in gutem Churſächſiſchen Gelde verkauft, an deſſen ſtatt man für geringere Münze ein gemäßes agio annimmt. Die neue **ordinäre Octavbibel mit der Petitſchrift** wird vorjetzt, da ſie noch auf die gewöhnliche Art gedruckt wird, und die Koſten für Satz und Correctur erfordert, auf weiß Papier mit † für 10. ggl. und auf braun Papier für 8. ggl. verlaſſen werden können.

Was ſowol in Vergleichung mehrerer bey Lebzeiten Luthers gedruckter Bibeln zu Verbeſſerung der Leſearten, als auch ſonſt zu einiger Verbeſſerung bey dieſer Bibelanſtalt geleiſtet worden, davon iſt der Vorbericht, welcher einer jeden Bibel vorgeſetzt iſt, mit mehrerm nachzuſehen.

Nachdem von dem Entſtehen und der Einrichtung der wichtigen Bibelanſtalt das Nöthige angeführet worden, eilen wir billig, das übrige von dem ruhmvollen Leben des gottſeligen **Stifters** nachzuholen.

Seit ſeiner Zurückkunft nach **Berlin** fand er keine Neigung, öffentliche Bedienungen anzunehmen, ob ſie ihm gleich angetragen worden, brachte aber ſeine Zeit gar nicht unthätig zu. Sein vornehmſtes Beſtreben ging dahin, in Erkenntniß GOttes und Chriſti täglich zuzunehmen, und auch bey andern die Ehre GOttes zu befördern. In dieſer Abſicht war ſeine vornehmſte Beſchäfftigung das Studiren der Bibel, und aus demſelben entſtand, nebſt der jetzt belobten Bibelanſtalt, der unter dem Namen der **Canſteiniſchen Harmonie der vier Evan-**

Evangelisten bekannte Commentar, welcher in damaliger Zeit zu Einführung einer bessern Auslegung der Bibel nicht wenig beytrug, und noch immer einen Schatz von kernhaften Erklärungen enthält.

Auch hatte der selige D. Spener eine schriftliche Disposition hinterlassen, daß seine sämtliche Aufsätze, Concepte und Briefe, die sich finden würden, von der Theologischen Facultät in Halle geprüft, und was diese des Drucks werth achten würde, von derselben mit ihrer Censur und Verbesserung edirt, diese Manuscripte aber zu dem Ende unserm Herrn Baron eingehändiget werden sollten. Es übernahm daher dieser, nach der von dem Seligen mit ihm genommenen Abrede und Auftrag der Hallischen Theologen, die Revidirung aller Speneriſchen Schriften, die nach seinem Tode gedruckt worden, und setzte den von ihm solchergestalt zum Druck zubereiteten letzten theologischen Bedenken den Lebenslauf des seligen D. Speners statt einer Vorrede vor, welche den 4ten April 1711. unterschrieben ist. Diesen Lebenslauf, in welchem der Character dieses großen Theologen nach allen Theilen umständlich geschildert ist, hat hernach D. Lange 1740. mit weitläuftigen Anmerkungen besonders abdrucken lassen, und demselben die Lebensbeschreibung unsers Freyherrn von Canstein, deren schon oben gedacht ist, beygefüget, aus welcher auch das meiste von dieser kurzen Nachricht, mit Vergleichung der Canſteiniſchen Epicedien, die im Waisenhause verlegt sind, genommen ist.

Uebrigens könnte noch manches von der großen **Freygebigkeit** des seligen Mannes **gegen Arme und Nothleidende** beygefüget werden, der es sich recht zur Freude gemacht, Dürftige zu erquicken und zu unterstützen, und ihnen reichlich und unermüdet Gutes zu thun. Absonderlich aber erstreckte sich auch seine Freygebigkeit auf alles, wodurch die Ehre GOttes befördert werden können, wovon die Bibelanstalt der vornehmste redende Beweiß ist. Außer dem aber wendete er vieles auf Stipendien für solche, die Geschicklichkeit und ein gutes Herz hatten, das Beste der Kirche GOttes zu befördern, wohin insonderheit mehrere Männer gehören, die in dem beym hiesigen Waisenhause ehedem befindlichen Collegio orientali an der Collation der Hebräischen Bibel gearbeitet, anderer nicht zu gedenken; wie denn manche reichliche Ausflüsse seines wohlthätigen Herzens nicht bekannt geworden seyn mögen, da es die Eigenschaft einer von aller Ruhmsucht entfernten Wohlthätigkeit ist, die linke Hand nicht wissen zu lassen, was die rechte thut.

Wie nun des seligen **Freyherrn von Canstein** redliche Absicht in seinem ganzen Leben dahin gerichtet war, daß er alles, was ihm GOtt an zeitlichem Vermögen zugewendet hatte, recht zur Ehre GOttes, und zum zeitlichem so wol, als sonderlich geistlichem und ewigem Besten des Nächsten, auf die beste Weise als ein kluger Haushalter anwenden möchte; so war es auch diese Absicht, die ihn bewog, am Ende seiner Tage, das **Hallische Waisenhaus** zum Universal-Erben in denjenigen Stücken, darüber

über er freye Macht hatte, einzusetzen, doch mit dem Beding, daß von demselben verschiedene sehr wichtige Vermächtnisse ausgezahlt werden sollten. Die gute Intention aber, die der Selige dabey gehabt, hat dem Waisenhause mehr zu einem beträchtlichen Schaden, als Vortheil, gereicht. Denn, was dasselbe aus dieser Erbschaft in wirklichen Besitz bekommen, bestand in des seligen Herrn Barons **Hause zu Berlin**, in welchem der Buchladen des Waisenhauses befindlich ist, in der **Bibliothek**, welche der Bibliothek des Waisenhauses einverleibt worden, und in einem **Kupferbergwerke im Waldeckischen**, welches zwar eine Zeitlang eine mäßige Ausbeute getragen, aber da es mit dessen Fortsetzung mißlich auszusehen angefangen, so gut, als möglich, verkauft worden. Dagegen hat das Waisenhaus die ihm aufgelegte ansehnliche Auszahlungen ehrlich entrichtet, und diese haben den Werth der jetzt genannten Stücke so weit überstiegen, daß der sel. **August Herrmann Francke** zu sagen pflegte, wenn ihm mehrere solcher Vermächtnisse zufallen sollten, so würde das Waisenhaus nicht bestehen. Ueber das vornehmste Stück dieser Erbschaft aber, das unter Chur-Cölnischer Hoheit gelegene Rittergut **Canstein**, führet das Waisenhaus bis auf diese Stunde sehr kostbare Processe, ohne den geringsten Nutzen davon zu genießen. Und eben diese unvorhergesehene Umstände haben dem Waisenhause den nicht vermutheten Nachtheil zugezogen.

Endlich ist von den Umständen des seligen Abschieds unsers Herrn **Barons** nur noch mit wenigem zu melden, daß die letzte Krankheit, womit er den 7ten August 1719 befallen worden, in der rothen Ruhr bestanden. In den zwölf Leidenstagen, die er in dieser Krankheit zugebracht, hat er sich so bewiesen, wie man aus seiner ungeheuchelten Gottesfurcht vermuthen können. Etwas von seinen erbaulichen und seinen lebendigen Glauben beweisenden letzten Reden ist oben bereits angeführt worden. Merkwürdig aber ist noch besonders, daß er sich bey aller seiner von Jugend auf beobachteten äußerlichen Ehrbarkeit, und, nachdem ihn GOtt zu sich gezogen, wahrhaftig gottseligen Wandel, doch mehrmalen für einen großen Sünder erkannt, aber auch, wie schon oben angezeiget ist, jene Worte Pauli sich zugeeignet: **Mir ist Barmherzigkeit widerfahren**, welche er zum Text seiner Parentation erwählet. Wie er denn seinen freudigen Glauben, und die zuversichtliche Hoffnung einer ewigen Seligkeit, in welche ihn GOtt aus Gnaden bald aufnehmen werde, auch sonst vielfältig zu erkennen gegeben. In dieselbe ist er denn den 19ten August des gedachten 1719ten Jahres ruhig und gelassen übergegangen. Er hatte sich zwar den 3ten Januar 1707. mit der Fräulein **Bartha Sophia von Krosigk** vermählt, und mit derselben eine sehr vergnügte, und, außer der Freude Vater zu werden, sonst gesegnete Ehe geführet. Diese Gemahlin ist aber den 4ten März 1718. vor ihm in die selige Ewigkeit übergegangen.

Des

Des Gerechten Andenken bleibet im Segen, und auch dieses Gerechten Andenken wird durch die fortgehende wohlthätige Stiftung der Bibelanstalt ferner im Segen unter uns erhalten werden, und wie dieses sein Werk, nachdem er schon von seiner Arbeit ruhet, noch hier unter den Sterblichen ihm nachfolget, also wird ihm auch der Lohn dafür durch den Dank von so vielen durch seine Bibel erbaueten und erretteten Seelen in die selige Wohnungen der vollendeten Gerechten noch immer nachfolgen.

Abbt, vom Verdienste,
dritte Aufl. S. 258. f.

Ich habe schon zweymal unsere **Bibel** genannt. Wenn man sie nur aus dem Gesichtspuncte der unter dem großen Haufen gestifteten Erbauung betrachtet; so ist schon das **Verdienst** ihrer heiligen Verfasser **überwiegend**. Trost fließt aus ihr für die Bekümmerten, und Erquickung für die Matten — — Der Nutzen unserer Bibel würde freylich nicht so ausgebreitet seyn, wenn wir sie nicht durch einen **wohlfeilen Druck** in die Hände des gemeinen Mannes gebracht hätten. Man kann wol schwerlich die Wichtigkeit und das Verdienstliche der **Canstheinischen Anstalt** am Hallischen Waisenhause würdig genug preisen. Dieses Haus hat allein durch die Veranlassung und Beförderung dieser Anstalt den Preußischen Staaten und dem **ganzen Deutschlande** unschätzbare Vortheile verschaffet.

Namen der sämtlichen Kunstverwandten,

welche den 31. Oct. 1785.
bey dieser Feyerlichkeit
gegenwärtig gewesen.

I. Aus der Cansteinischen Bibeldruckerey.

Herr Christian Gottfried Erfurth, aus Halle, Factor,

Herr Johannes Volkrodt, aus Völkershausen in Niederhessen bey Wanfried an der Werra, Drucker,

Herr Johann Gotthold Meyer, aus Glaucha vor Halle, Drucker,

Herr Johann Christian Tornau, aus Pleßnitz, Drucker,

Herr Johann Gottlob Weber, aus Holleben im Stift Merseburg, Drucker,

Herr Gottfried Christoph Friedrich, aus Glaucha vor Halle, Drucker,

Herr Johann Christoph Knabe, aus Glauzig im Anhalt-Cöthnischen, Drucker,

Herr Johann Jakob Feysel, aus Nieder-Aasphe im Oberhessischen Amte Wetter, Setzer.

II. Aus

II. Aus der ältern Druckerey für die Buchhandlung.

Herr Carl August Mühlig, aus Halle, Factor,
Herr Johann Christian Bohnefeld, aus Düben, Drucker,
Herr Johann Christian Krippäne, aus Halle, Drucker,
Herr Johann Meuche, aus Altenburg, Drucker,
Herr Johann Friedrich Bosse, aus Halle, Setzer,
Herr Friedrich Christoph Barth, aus Halle, Drucker,
Herr Johann Gottlieb Müller, aus Halle, Setzer,
Herr Johann Friedrich Borgold, aus Zwickau, Setzer,
Herr Johann Heinrich Oehler, aus Halle, Setzer.

Ermunterung

zum

Lobe GOttes

für Seinen

bey der

ischen Bibelanstalt

bisher erfahrenen

stand und Segen,

unter Betrachtung

der

hen Würde der Bibel,

en 21sten October 1785.

Halle, im Waisenhause.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342757768-19